einer.
estage:
nzert,
lern der Kapelle
aus Wesel.
is 1 Uhr.
—1 Uhr nachts.
der Tageszeit.
tien.
-Bier.
us Freze.
ch. Fusshall-Klub
1900.
te, Samstag abends 9 Uhr:
onatsversammlung.
Vollzähliges Erscheinen er-
tet
der Vorstand.
Paradies.
estagen:
zerte
Kapelle Mascagni.
r Tageszeit.
z Döring.
anstaltet der Bochumer
hrt durch das westfälische
olt berührt wird. An
kt und eine Zwangs-
Fahrer werden gegen 11
)
hof.
Uhr nachmittags ab
Ball.
roßwiele.
chenbücher,
terhaltungsspiele
hl.
obelstr. 7.
, Regatts,
nschoner,
und Leder,
sehr mäßigen
en.
ans,
mos
kuchen,
netörtchen.
z Schröer
enkliche.

Bocholter Volksblatt

Amtlicher Anzeiger der Stadt Bocholt und benachbarter Orte

Organ der Zentrumspartei

Wöchentlich zwei Gratis-Unterhaltungsbeilagen

Bezugspreis: Durch unsere Geschäftsstelle monatlich 50 Pfg. von der Post abgeholt vierteljährlich Mk. 1,50, durch die Postboten ins Haus gebracht Mk. 1,92. — Erscheint täglich ausschl. der Sonn- und Feiertage
Geschäftsstelle: Nordstraße Nr. 27.
Fernsprecher Nr. 92

Anzeigenpreis: Für Einheimische die Petitzeile oder deren Raum 10 Pf., für Auswärtige 15 Pf. Reklamen kosten pro Petitzeile 50 Pf. Bei Wiederholungen entsprechenden Rabatt. Bei Klage-Erhebung, Konkursen usw. wird der bewilligte Rabatt hinfällig.
Annahmeschluß von Anzeigen 4 Uhr nachm

Nr. 266 Montag, 16. Oktober 1911. **40. Jahrgang**

Nationalliberale Politik.

Im Angesichte der kommenden Reichstagswahl beginnen die Parteien nach und nach aufzumarschieren. Bei einer jeden von ihnen weiß man so ziemlich, woran man ist. Mögen die Ziele sein, welche sie wollen, aber Haltung und Absichten liegen klar vor Augen. Nicht so bei den Nationalliberalen. Man muß wirklich sagen: ein solches Maß von Planlosigkeit und Verwirrung, wie es diese in sich zersplitterte Partei zeigt, war wohl von niemanden erwartet worden. Der Parteihäuptling Bassermann ist mit einem großen Artikel vor die Öffentlichkeit getreten, der wohl so etwas wie programmatische Bedeutung haben sollte. Er hat aber nicht einmal die nationalliberale Presse befriedigt und in weiten nationalliberalen Kreisen eine schwere Enttäuschung hervorgerufen.

Das kann ja auch nicht wundernehmen. Denn was Herr Bassermann positiv zu sagen hatte, bestand lediglich aus hochtönenden Phrasen ohne jeden tieferen Inhalt. Groß zeigte er sich nur in einer rein negativen Kritikasterei und in dem Herumnörgeln an den Erfolgen der Regierung und der Mehrheitsparteien, die doch nun einmal zum großen Ärger Bassermanns erwiesen sind und nicht mehr hinweggeleugnet werden können. Daneben will es durchaus nicht gelingen, die Nationalliberalen zu einer einheitlichen Haltung dem Linksliberalismus und der Sozialdemokratie gegenüber zu bringen. Diejenigen nationalliberalen Kreise, welche ein Zusammengehen mit der Sozialdemokratie verabscheuen, und die Unterstützung der Ordnungsparteien trotz aller sonstigen Differenzen im Kampfe gegen die Sozialdemokratie als notwendig betonen, treten immer entschiedener auf und rücken immer energischer von Herrn Bassermann u. seiner Gefolgschaft ab.

Auch mit dem Freisinn will man vielfach gar nichts mehr zu tun haben. Bezeichnend nach dieser Richtung ist eine Auslassung der süddeutschen „Nationalliberalen Korrespondenz", die in einer Besprechung der Haltung der hessischen Landtagswahlen folgendes ausführt: „Arm in Arm mit dem Freisinn, so können wir bei den kommenden Wahlen wahrhaftig unser Jahrhundert nicht in die Schranken fordern. Eine Verständigung mit dieser Partei zu suchen, namentlich unter den veränderten Verhältnissen, hieße, von prinzipiellen Gründen einmal ganz abgesehen, einfach Bankerotteur-Politik treiben."

Nun kommen auch schon im Norden nationalliberale Stimmen zum Worte, die von dem liebedienerischen Verhalten der Sozialdemokratie gegenüber sehr wenig erbaut sind und mit voller Entschiedenheit die Notwendigkeit des Eintretens für den bürgerlichen Kandidaten gegen die Sozialdemokratie betonen. So haben in dem Wahlkreise Oldenburg Plön, wo der Vorsitzende des Bundes der Landwirte Roesicke kandidiert, die beiden nationalliberalen Parteisekretäre Koester-Hamburg und Trojan-Seegeberg erklärt, daß im Falle einer Stichwahl zwischen dem konservativen Kandidaten und dem Sozialdemokraten im neunten schleswig-holsteinischen Wahlkreise die Nationalliberalen entschieden für den Abg. Dr. Roesicke eintreten würden. Die schleswig-holsteinischen Nationalliberalen seien die schärfsten Gegner der Sozialdemokratie und würden eine Großblockpolitik auf keinen Fall mitmachen. Zwischen den Freisinnigen und Nationalliberalen beständen in der Wirtschaftspolitik grundsätzliche Meinungsverschiedenheiten, und die Nationalliberalen verurteilen auch die parteipolitische Ausschlachtung der gegenwärtigen landwirtschaftlichen Notlage in manchen Gegenden durch den Freisinn und die Sozialdemokratie.

Das „Berl. Tageb.", welches die ganze liberale Hammelherde am liebsten in die sozialdemokratischen Ställe treiben möchte, ist über diese Haltung ganz außer Rand u. Band geraten. Und in seiner Wut hält es den Nationalliberalen folgendes liebliche Bild vor:

Im Süden Arm in Arm mit dem Freisinn und Sozialdemokratie gegen das Zentrum. Im Westen Arm in Arm mit dem Zentrum gegen die Sozialdemokratie und den Freisinn. Im Osten Arm in Arm mit Freisinn und Sozialdemokratie gegen die Agrar-Demagogie. Und nun im Norden Arm in Arm mit der Agrar-Demagogie gegen Freisinn und Sozialdemokratie. So sieht also das aus, was der Parteichef unermüdlich als den mannhaften und zielbewußten Kampf gegen Radikalismus und Reaktion proklamiert." — Wir haben dieser Schilderung der nationalliberalen Bankerotteur-Politik nichts hinzuzufügen. Sie spricht für sich selbst. Den Ärger des „Berl. Tageb." aber können wir vollkommen begreifen.

Deutschland.

Warum das Zentrum vernichtet werden soll,

sagt uns die neueste Nummer des „Freidenker", Zeitschrift des deutschen Freidenkerbundes Nr. 19. Das Zentrum müsse, sagt das Blatt, zerbrochen werden, und das gelinge einzig und allein nur dadurch, daß man dem Volke vor allem seine **Religion nehme,** durch Aufklärung" natürlich. Wörtlich heißt es da:

„Eine Zentrale (der Freidenkervereine! D. R.) müßte durch Verbreitung von Massenflugschriften durch Aussenden von Wanderrednern das Zentrum dort anpacken, wo es allein verwundbar ist, wo es aber auch sehr verwundbar ist. Wird dem schlichten Manne der Wahn genommen, daß sein Priester mächtiger ist als Gott und Maria, weil diese keine Sünden vergeben können, wohl aber er, der Priester, kraft seines Amtes, so ist es aus mit dem Zentrum, dessen Wahlen ja eben durch diese Priester besorgt werden. Das Freidenkertum braucht die Sache gar nicht vom politischen, sondern kann sie vom rein persönlichen Standpunkte ansehen. Wer verhindert, daß die Lehren moderner Wissenschaft auch in die Schule eindringen? Das Zentrum hauptsächlich! Also zerbreche man das Zentrum, und die Bahn wird frei für die Anschauungen, die gerade das Freidenkertum für so wertvoll hält."

Hier haben wir also die glatte Bestätigung der Tatsache, daß das Zentrum der stärkste, ja der einzige Wall gegen das Eindringen der freidenkerischen ungläubigen Ideen in das Volk ist. Die Schule soll, wenn es nach dem Kopfe der Freidenker geht, der Kanal sein, durch welchen die Ideen der Religionsfeindlichkeit und des Religionshasses dem Volke eingeimpft werden sollen. Und weil das Zentrum der stärkste Wall gegen das moderne Heidentum ist, deshalb soll es vom Freidenkertum mit allen Mitteln bekämpft werden. Jetzt weiß man, woher der fanatische Haß der Freidenker gegen das Zentrum kommt!

Eine nationalliberale Drohung.

Der nationalliberale Abgeordnete Dr. Junck sprach kürzlich im Nationalliberalen Verein in Leipzig über die Marokkofrage. In der Erörterung erklärte er auf eine Anfrage, der Reichstag könne seinen Standpunkt dadurch wahren, daß er jede Erledigung seiner Geschäfte ablehne, ehe die Regierung nicht ihre Haltung in der Marokkofrage verteidigt habe. Das würde allerdings ein recht ungewöhnliches Vorgehen sein.

„Der Großblock marschiert.

ruft das Berliner Tageblatt voll freudiger Erregung über eine Rede aus, die der Abg. v. Payer, der Führer der Demokratie in Württemberg, in Pfullingen bei Reutlingen über die politische Lage und die kommenden Reichstagswahlen gehalten hat und worin er nach dem genannten Blatt u. a. sagt:

Unter Mitwirkung des Hansabundes und des liberalen Bauernstandes müssen im kommenden Wahlkampf ein zielbewußter Zusammenschluß aller freiheitlichen Elemente zur Niederwerfung des schwarz-blauen Blocks herbeigeführt werden. Für die Hauptwahl sei der Grundsatz einer gemeinsamen Schlachtlinie von Volkspartei und Nationalliberalen unbedingt zur Geltung zu bringen. Die Parole der Stichwahlen lautet: Heranziehung der Sozialdemokratie zur Bildung einer gemeinsamen Front gegen die Parteien der Rechten!

Hier tritt allerdings der Großblock, wenn auch vorerst nur als ein Wahlbündnis aller „freiheitlichen Elemente" von Bebel bis Bassermann deutlich in Erscheinung. Abg. v. Payer scheint die Sozialdemokraten in der Stichwahl bedingungslos unterstützen zu wollen, während die Sozialdemokratie bekanntlich ihre Stichwahlhilfe von bestimmten Bedingungen abhängig macht.

§ **Paderborn,** 13. Okt. Der Zentrumsparteitag für den Regierungsbezirk Minden wird nach einem Beschlusse des Provinzialvorstandes am 22. Oktober hierselbst abgehalten werden. Er wird, wie seine Vorgänger aus einer geschlossenen Delegiertensitzung mit vertraulichen Beratungen und einer sich anschließenden öffentlichen Versammlung bestehen.

§ **Aachen,** 13. Okt. Zur **Aufrechterhaltung des christlichen Charakters der Volksschule** hat bekanntlich die Mainzer Katholikenversammlung die Bildung einer das ganze Deutsche Reich umfassenden Organisation beschlossen. In jeder Gemeinde soll ein **Ortsausschuß** eingesetzt werden, der als Glied des ganzen dieser Aufgabe dienen soll. In Bayern ist der Beschluß bereits ausgeführt worden, in Preußen ist die Organisationsarbeit in Angriff genommen; in Köln tagte gestern bereits eine Versammlung zur Vorbereitung der die ganze Diözese umfassenden Bezirksorganisation. Unter den Städten und Gemeinden selbst ist Aachen

---

Ein Taler.

Kriminal-Roman von Adolph Streckfuß.

23 (Nachdruck verboten.)

„Nein, Onkel, Elwine lebt!" erwiderte Fritz, der seinem Oheim nahe trat und dessen Hand ergriff. Er stellte sich dabei absichtslos so, daß er dem Grafen Sarentin den Rücken zuwendete, ihn aber trotzdem genau beobachten konnte, denn ein an der Wand hängender Spiegel zeigte ihm das Bild des Grafen, der am Fenster stand und nach den sich dem Schlosse nähernden Trägern der Leiche Heinrichs schaute. Als Fritz eintrat, drehte sich Sarentin halb um, ohne doch den Blick ganz von dem Bilde, welches sich dort unten vor ihm entwickelte, abwenden zu können. Er konnte jetzt deutlich erkennen, daß vier Männer auf einer rohen Bahre einen Leichnam trugen, ein fünfter leuchtete ihnen mit der Laterne. Jetzt waren sie vor dem Schloßtor, unmittelbar unter dem Fenster, aus welchem Sarentin schaute, angelangt, zwei Diener mit Lichtern in den Händen traten ihnen entgegen, sie beleuchteten das bleiche Gesicht des Toten — Heinrichs von Nordenheim — Einen Schreckensruf ausstoßend, wich der Graf vom Fenster zurück, er wandte das Gesicht von dem gräßlichen Anblick ab. — „Um Gottes willen, Herr Doktor," — so rief er, — „martern Sie uns nicht mit so entsetzlicher Ungewißheit; sagen Sie uns, was ist geschehen?"

Fritz achtete scheinbar gar nicht auf den Ausruf des Grafen, den er aber im Spiegel unausgesetzt beobachtete; zu seinem Oheim gewendet, fuhr er fort: „Elwine lebt, sie ist gesund; aber ein großes Unglück ist geschehen!"

Der Major richtete sich, durch die Freude gekräftigt, empor. Sein Kind lebte! Jedes andere Unglück konnte er ertragen, dies las Fritz in seinen Zügen; unbesorgt konnte er ihm ohne weitere Vorbereitung mitteilen, was geschehen, und er tat es mit kurzen Worten, indem er das Auge fest auf das Spiegelbild des Grafen richtete. Er hatte erwartet, daß dieser bei der Nachricht, daß Elwine den Ermordeten gefunden habe, zusammenzucken würde, aber er sah sich getäuscht, die bleichen abgespannten Züge Sarentins blieben regungslos und auch als Elwine jetzt in das Zimmer trat, als sie berichtete, wie sie, durch Nero nach der Waldblöße gelockt, dort den Leichnam im Blute liegend gesehen und Heinrich von Nordenheim erkannt habe, zeigte sein Gesicht keine andere Veränderung als die, welche wohl jeder Unbeteiligte bei einer solchen Unglücksbotschaft gezeigt haben würde. Er war tief, aber nicht unnatürlich bewegt.

Als Elwine ihre kurze Erzählung beendet hatte, — von dem Wildmichel hatte sie nur erwähnt, daß sie ihn im Walde getroffen und nach Sortau entsendet habe, um Hilfe herbeizuholen, — näherte sich der Graf dem Major, er ergriff dessen Hand und drückte sie teilnahmvoll, indem er sagte:

„Herr Major, ich weiß Ihren tiefen Schmerz zu würdigen, war mir doch der Baron Heinrich auch ein teurer Freund, dem ich zu höchstem Dank verpflichtet bin. Ich bin nicht weniger tief erschüttert von dem entsetzlichen Mord als Sie; aber ich fühle, daß ich in einem solchen Augenblick kein Recht habe, in Ihrem Familienkreis zu weilen. Die Gegenwart jedes Fremden könnte Sie nur stören. Ich werde Sie verlassen und sofort nach der Stadt zurückkehren."

Der Major war über die Rücksicht, welche der Graf offenbar auf Fritz und Elwine nahm, erfreut; er fand seinen Entschluß durchaus gerechtfertigt und war um so mehr erstaunt, als Fritz Stern sich jetzt an den Grafen wendete und mit ruhiger Höflichkeit sagte:

„Sie stören uns durchaus nicht, Herr Graf, ich bitte Sie im Gegenteil recht dringend, bleiben Sie bei uns. Wir werden Ihrer Hilfe bei der Nachforschung nach dem Mörder meines armen Bruders bedürfen, und ich bin überzeugt, Sie werden uns dieselbe nicht versagen."

„Gewiß nicht," entgegnete der Graf, „gerade deshalb wollte ich nach der Stadt eilen, um dort zu veranlassen, daß sofort energische Maßregeln zur Entdeckung des Verbrechers ergriffen werden; wenn Sie aber wünschen, daß ich hier bleibe, füge ich mich. Ich stelle mich ganz zu Ihrer Verfügung, Herr Doktor Stern".

„Dann bitte ich Sie, bleiben Sie in Kabelwitz zum Troste meines Onkels und meiner Unterstützung."

„Ganz, wie Sie wünschen, aber Sie werden gestatten daß ich mich jetzt wenigstens auf mein Zimmer zurückziehe. Sobald Sie mich gebrauchen, stehe ich zu Ihrer Verfügung. Seien Sie versichert, Herr Doktor Stern, daß, was auch früher zwischen uns gelegen haben mag, die Erinnerung daran durch das heutige entsetzliche Ereignis in mir verlöscht ist!"

Fritz Stern verbeugte sich förmlicher, als die freundlichen Worte des Grafen es verdienten, er konnte noch immer den Widerwillen gegen den Verhaßten und den Argwohn, den er, ohne Gründe dafür zu haben, hegte, nicht überwinden. Er fühlte sich wahrhaft erleichtert, als der Graf, nachdem er sich von dem Major freundschaftlich verabschiedet und auch Elwinen die Hand gegeben hatte, sich entfernte.

Fritz ging lange sinnend in dem geräumigen Zimmer auf und nieder; er vergegenwärtigte sich noch ein Mal die Ereignisse des vergangenen Tages immer wieder drängte sich ihm der Verdacht auf daß der Graf der Mörder seines Bruders sen Sarentin hatte zu der Zeit, wo der Mord geschehe. sein mußte, einen Spaziergang in der Sortauer Heide gemacht, er war mit einer Büchse bewaffnet gewesen und bei seiner Rückkehr hatte er sich eigentsam aufgeregt gezeigt, daß dies Fritz sogleich aufgefallen war. Damit aber waren alle Verdachtsgründe, welche Fritz gegen den Grafen hegte, erschöpft, und er mußte sich selbst gestehen, daß sie nur äußerst schwach seien. Hatte er denn überhaupt ein Recht, einen solchen Verdacht zu hegen? Elwine hatte ihm ihre Ueberzeugung ausgesprochen, daß der Wildmichel der Mörder sei, er kannte ihre Gründe noch nicht; aber jedenfalls war dem verrufenen Menschen eine solche Tat eher zuzutrauen als dem Grafen, und doch hatte er Elwine vor einem vorschnellen Verdacht gewarnt. Wer aber auch der Mörder sein mochte, jedenfalls durfte kein Augenblick versäumt werden, um ihn zu entdecken; nur auf die Mittel, welche zu diesem Zweck angewendet werden konnten, durfte Fritz jetzt denken, und er tat es, indem er sich selbst sagte, daß ein vorschneller, vielleicht falscher Verdacht sehr leicht dahin führen könnte, den wirklichen Täter zu sichern.

(Fortsetzung folgt.)

Verehrte Frau!

Beachten Sie gefl. auch den Anzeigenteil dieses Blattes und beziehen Sie sich bei Ihren Einkäufen auf unsere Zeitung.

die erste die einen Ortsausschuß gebildet hat. Gestern abend war eine größere Anzahl Herren und Damen, Vertreter fast aller Berufskreise, im großen Karlshaussaal erschienen, um die Organisation in die Wege zu leiten. Bis auf weiteres soll dem Echo d. G. zufolge ein Vorstand aus 16 Personen die Geschäfte führen. Er hat eine Geschäftsführung auszuarbeiten und bis zum 1. April 1912 eine beschlußfähige Versammlung zu berufen. In diesen Vorstand wurden Herren und Damen der verschiedensten Berufsklassen gewählt.

§ **Oldenburg**, 13. Okt. Bei der heutigen Nachwahl für den oldenburgischen Landtag wurden gewählt: im Herzogtum Oldenburg 4 Volksparteiler und 3 Sozialdemokraten, im Fürstentum Lübeck ein Volksparteiler und ein Sozialdemokrat.

Zur Marokkofrage.

* **Madrid**, 13. Okt. Die Regierung bezeichnet die auswärtigen Meldungen als unrichtig, daß die Spanier in dem Kampfe am Kertflusse mehrere hundert Mann verloren hätten. Der Ministerpräsident wird einen ausführlichen Bericht des Vorganges veröffentlichen, worin festgestellt wird, daß die Gesamtverluste auf spanischer Seite nicht die Zahl von 250 Kampfunfähigen erreichen. In amtlichen Kreisen wird es ferner als unrichtig bezeichnet, daß die Spanier die Absicht hätten, auf Tasa zu marschieren. Wie der Kriegsminister mitteilt, soll eine entscheidende Operation gegen die Marokkaner unverzüglich in Angriff genommen werden.

* **Blida**, 13. Okt. Das erste algerische Schützregiment hat den Befehl erhalten, sich zum Abgang nach Casablanca für den 24. Oktober bereit zu halten.

Krieg zwischen Italien und der Türkei.

Die Aktion in Tripolis.

* **Tripolis**, 13. Okt. Der erste Teil der gelandeten Truppen bestand aus einem starken Detachement Infanterie, mehreren Eskadrons, einer Pionierkompagnie und einer Abteilung Trains, die stark genug sind, um den gelandeten Truppen die der Lage nach entsprechenden Operationen zu gestatten. Die Munitionskolonnen sind mit Munition, Gewehren und Geschützen reichlich versehen, die Versorgung mit frischen Lebensmitteln ist auf viele Tage sichergestellt. Eine große Menge Reservelebensmittel steht auf alle Fälle zur Verfügung. Der Sanitätsdienst ist vollständig organisiert. Die Ausschiffung wurde dadurch wesentlich erleichtert, daß man die von der Insel Lampedusa eingelaufenen Fischdampfer vorfand, die man ohne weiteres benutzen konnte.

* **Rom**, 13. Okt. Das Giornale d'Italia erfährt aus Tripolis: Die Türken haben sich, wie verlautet, etwa 100 Klm. von der Küste zurückgezogen. Munir Pascha versucht, seine Truppen mit der arabischen Bevölkerung von Orfella, Jefren und und Tarhuna zu vereinigen, und bemüht sich, sie zum Widerstande gegen die Italiener zu reizen. Seine Bemühungen scheinen bisher ohne Erfolg geblieben zu sein. Munir Pascha verfügt nur über 1000 heruntergekommene Soldaten und einige Gebirgsbatterien.

* **Rom**, 13. Okt. Die Agencia Stefania teilt mit: Eine Nachricht aus Konstantinopel, die auch in deutschen Blättern verbreitet wurde, besagte, daß um eine Anhöhe bei Tripolis ein heftiger Kampf zwischen Italienern und Türken stattgefunden habe, wobei die Italiener 1600 Tote und Verwundete gehabt hätten. Diese Nachricht ist unrichtig. (Was ist unrichtig?)

* **Mailand**, 13. Okt. Der Secolo meldet aus Rom: Hier sind 4 neue Aroplane aus Frankreich angelangt; sie wurden mit 7 Flugmaschinen der Fliegerschule nach Tripolis gesandt. Elf Offiziere, von denen einige an dem Flug Bologna-Venedig teilgenommen haben, werden die Maschinen lenken und neuartige Bomben, deren Wirkung entsetzlich sein soll, mit sich führen. So wird in Tripolitanien zum ersten Male die schrecklichste Waffe der modernen Kriegsführung verwandt werden. — Dem Messagero wird aus Tripolis telegraphiert: Eine Rekognoszierung hat ergeben, daß eine starke türkische Truppenabteilung mit Gebirgsartillerie heranrückt, so daß der erste Zusammenstoß der Streitkräfte bevorsteht. Truppen wurden gestern auch in Benghasi, Bomba und Derna gelandet. — Das 8. Bersaglieri-Regiment hat im Augenblick seiner Abfahrt von Palermo an alle Regimenter des Armeekorps folgendes Telegramm gesandt: „Begleitet von der einstimmigen Begeisterung des Vaterlandes stechen die Bersaglieri Italiens eingedenk der Scipionen und der großen Seele Alexander Lamarmoras mit dem Wahlspruch „Tod und Unsterblichkeit" in See." (Etwas theatralisch).

* **Tripolis**, 13. Okt. General Caneva, der Führer der Expedition, hat, nach der Voss. Ztg., die Absicht, sofort zu handeln. Die Generale hielten gestern noch einen Kriegsrat ab. Die Marschbewegungen werden heute beginnen.

Die Lage in der Türkei.

* **Konstantinopel**, 13. Okt. Man nimmt an, daß die Komiteepartei alles daran setzt, um das Kabinett, das ihr nicht genug Tatkraft gezeigt hat, zu stürzen. Auch unter den Offizieren wird stark gearbeitet. Machmut Schewket Pascha versammelte letzter Tage die Offiziere der Garnisonen Lykdis und Taksim, um ihnen einzuschärfen, daß sie sich ja der Beteiligung an der Politik zu enthalten hätten. Er sprach mit großem Nachdruck und betonte, solange er Kriegsminister sei, werde er mit der absolut äußersten Strenge gegen Offiizere vorgehen, die Politik treiben und sich an Handlungen gegen die Regierung beteiligen. Hinter den Kulissen scheinen jetzt ernste Dinge vor sich zu gehen. Zusammenstöße der erbitterten Parteien einerseits und des jungtürkischen Komitees andererseits mit den Komiteegegnern sind möglich. Eine alttürkische Reaktion ist ausgeschlossen.

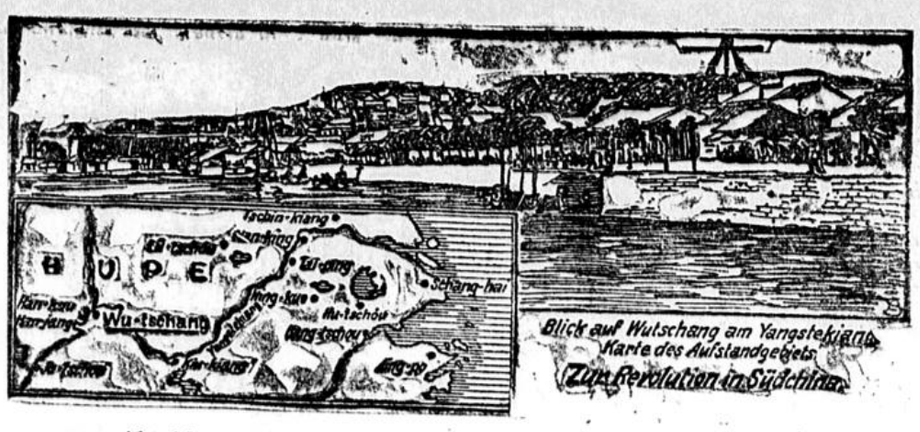
* **Konstantinopel**, 13. Okt. Der italienische Direktor des suspendierten Blattes La Turque, Bondini wurde zu 4600 Franken Geldstrafe verurteilt und ausgewiesen. Weitere Ausweisungen italienischer Journalisten und Korrespondenten sollen bevorstehen.

* **Konstantinopel**, 13. Okt. Heute wurden die Korrespondenten der Blätter Corriere della Sera, Tribuna, Giornale d'Italia sowie der Vertreter der italienischen Telegraphenagentur aufgefordert die Stadt zu verlassen. Sie werden morgen abreisen. Wie im Ministerium des Auswärtigen verlautet, hat die Pforte auf die Antwort der Mächte, bezüglich einer Vermittlung erklärt, daß die Verhandlungen nur auf der Grundlage einer Souveränität über Tripolis möglich wären. Die Gerüchte, daß die Aufnahme einer Kriegsanleihe beabsichtigt sei, wird von den Blättern dementiert.

Die Türkei kapert italienische Handelsschiffe.

* **Rom**, 13. Okt. Die ottomanische Regierung teilt der deutschen Botschaft mit, sie würde die italienischen Handelsschiffe, die in türkischen Gewässern oder auf hoher See gekapert würden, mit Beschlag belegen. Neutrale Waren würden nur beschlagnahmt werden, wenn sie Kriegskonterbande darstellten.

* **Konstantinopel**, 13. Okt. Wie aus Smyrna gemeldet wird, sind im Hafen und in der Bucht von Smyrna bisher 65 italienische Fahrzeuge mit Beschlag belegt worden. Die Eigentümer haben gegen die Beschlagnahme Einspruch erhoben, da sie gegen das Völkerrecht verstoße. Auch in Konstantinopel sind kleine Fahrzeuge, sogar private Motorboote beschlagnahmt worden. Bei Mytilene wurde ein italienischer Segler mit Schwefel aufgebracht.



Der revolutionäre Aufstand in China.

Mit vorstehendem Bild bieten wir eine Übersicht über das Aufstandsgebiet in China. Die Aufständischen, die gegen die regierende Dynastie und gegen die Mandschukaste aufgestanden sind, haben bekanntlich die große Handelstadt Wutschang eingenommen und den Vizekönig Tuitschang gezwungen, sich auf ein Kanonenboot zu flüchten. Wutschang ist mit den beiden Städten Hankau und Hanyang das wichtigste Industrie- und Handelszentrum Chinas. Die drei Städte zählen zusammen mehrere Millionen Einwohner. In Hankau wohnen 1500 Europäer, in Wutschang aber viel weniger. Diese wenigen sollen nicht in Gefahr schweben, sondern von den Rebellen respektiert werden. Für jeden Fall sind trotzdem Kriegsschiffe verschiedener Nationen, darunter auch ein deutsches, den Jangtsekiang hinaufgeschickt worden.

Die heute vorliegenden Nachrichten besagen:

* **Schanghai**, 13. Okt. Der Vizekönig von Wutschang, Juitscheng, sucht in einem Bericht an den Thron wegen der Empörung in Wutschang und Hanau sich zu entschuldigen. Er sagt, daß bei der Ergreifung der Rädelsführer am 10. d. M. ohne seine Schuld eine Anzahl von Verschwörern entkommen sei. Diese hätten dann die Pionier- und Trainbataillone aufgewiegelt, sich ihrer Munitionsbestände bemächtigt und das Truppenlager verbrannt. Juitscheng erklärt weiter, er habe Polizeitruppen heranzubringen versucht, die aber von den Revolutionären umzingelt und überwunden worden seien. Er habe sich auf den Kreuzer Schuju flüchten müssen und von dort aus telegraphisch Truppen aus Honan und Peking erbeten. Ein heute erschienener Erlaß läßt diese Entschuldigungen nicht gelten, sondern stellt fest, daß das Militär schon seit längerer Zeit mit den Aufrührern gemeinsame Sache gemacht habe, ohne daß Juitscheng es verstanden habe, dies in Erfahrung zu bringen. Durch seine sträfliche Unkenntnis der Verhältnisse sei Wutschang verloren gegangen. Wegen seiner Unachtsamkeit rechtfertige sich seine sofortige Absetzung als Generalgouverneur. Allerdings solle er vorläufig noch die Pflichten seines Amtes versehen. Es wird ihm in dem Erlaß unter der Androhung der schwersten Strafen anbefohlen, sich schleunigst der Stadt wieder zu bemächtigen.

* **Peking**, 13. Okt. Der Kommandeur der in Wutschang liegenden Truppen ist entlassen worden. Heute gehen nach Hupeh mehrere Züge mit Truppen ab. Polizeimaßregeln zur Aufrechterhaltung der Ordnung in Peking sind erlassen und der Schutz der Kaiserstadt ist verstärkt worden. Aus Wuhe (Provinz Hunan) werden Unruhen gemeldet. Tschangscha (Provinz Hunan) ist von Aufständischen umzingelt. An der Spitze der vorläufigen Regierung in Wutschang steht der Revolutionär und frühere Offizier Huanghsing.

* **Newyork**, 13. Okt. Nach Meldungen, die das Staatsdepartement von der Gesandtschaft der Vereinigten Staaten in Peking erhalten hat, ist in Hankau Feuer ausgebrochen, obgleich Maßnahmen ergriffen worden sind, Brandstiftungen zu verhindern. Die dortigen Amerikaner sind in Sicherheit. Man glaubt, daß alle übrigen Ausländer außer Gefahr sind, indem sie alle an Bord der verschiedenen im Hafen liegenden Kriegsschiffe gegangen sind.

* **Berlin**, 13. Okt. Die Aufstandsbewegung in den Jangtseprovinzen von Wutschang und Hankau haben, wie das Berliner Tageblatt hört, sofort eine größere Zahl von Bewegungen der deutschen Kriegsschiffe veranlaßt. Von Tschingtau sind der Kreuzer Leipzig und das Kanonenboot Iltis südwärts beordert worden. Außerdem ist der Jaguar von Schanghai nach Futschau abgegangen.

* **London**, 14. Okt. Die Einwohner von Peking sind durch die Nachrichten von der großen revolutionären Bewegung in Schrecken versetzt. Truppen werden auf alle Fälle in Bereitschaft gehalten. Es wurde bereits beschränktes Kriegsrecht verkündet. 20 000 Mann sind auf dem Abmarsch nach dem Süden begriffen. Die Rebellenführer erlassen eine Proklamation, worin es heißt, die Volksarmee werde die Mandschu-Dynastie stürzen. Es verlautet, der Führer der Bewegung sei der berüchtigte Revolutionär Hungschien, der früher Offizier war. Er ist noch nicht auf dem Schauplatz der Revolution eingetroffen.

Die monarchistische Bewegung in Portugal.

* **Lissabon**, 13. Okt. Die Regierung beschloß, die Zivilbehörde im Distrikt Braganza durch Militärbehörde zu ersetzen. Gestern fanden zwei neue Einfälle der Royalisten statt. An der spanisch-portugiesischen Grenze kam es bei Vinhaes zu einem heftigen Zusammenstoß zwischen den Truppen Conceiros und einer Abteilung Regierungstruppen. Letztere wurde zurückgedrängt. Der Weg nach Oporto für die Monarchisten soll dadurch frei geworden sein (?).

Ein Bombenattentat in Paris.

* **Paris**, 14. Okt. Kurz vor Mitternacht wurden die Bewohner des Stadtviertels Belle-Air durch eine gewaltige Erschütterung erschreckt. Auf dem Loyner Bahnhofe wurde ein Bombenanschlag verübt. Die Isolier-Telephonkabine, von der die Leitung Paris-Melun ausgeht, war in die Luft gesprengt worden. Es wurde eine ziemlich lange Blechbüchse gefunden, in der sich noch ein Quantum schwarzes Pulver befand. Die Explosion hob das Dach der Kabine zerstört, die Türen ausgehoben und 15 Meter weit fortgeschleudert, wobei sämtliche Telephondrähte zerrissen.

Reisebilder

von Dr. Bernhard Laum.

I.

London.

Arbeitsverhältnisse.

London zerfällt in zwei große Stadteile, das ist einerseits die alte Stadt — die City — und der Westen. Im Westen wohnen die Reichen in wunderbaren Palästen; die City ist die Stätte der Arbeit und der Werkstätte; hier pulsiert flinkes Leben und darum ist dieser Teil so sympathisch. Alle Stockwerke werden von Läden, Bureaus, Lagern usw. eingenommen; Wohnungen gibt es kaum, weil sie zu teuer sind. Aus diesem Umstande ergibt sich nun die interessante statistisch festgestellte Tatsache, daß nachts nur 20 000, über Tag aber etwa 2 000 000 (das ist das hundertfache) Menschen in der City sich befinden. Hier steigert sich um 11 Uhr vormittags der Verkehr an der Bank of England, dem Mittelpunkte der City so gewaltig, daß Fußgänger nicht mehr durchkönnen; man hat daher für sie große Tunnels unter der Straße durchgebaut.

Wo wohnt nun der Engländer, wenn nicht in der Stadt? Meist in den Vororten, also weit weg von seiner Arbeitsstelle. Daraus entstand zunächst die englische Arbeitszeit, die meist von 8—5 dauert. Welcher Art sind nun die Beförderungsmittel, die ihn von und zu der Arbeit bringen. Wir beginnen mit den Eisenbahnen. London hat 17 gewaltige Bahnhöfe in allen Teilen der Stadt, von denen in kurzen Zwischenräumen Vorortzüge abgehen. Innerhalb der Stadt hat man — hier zu Fuß zu gehen ist natürlich unmöglich, man bedenke, daß die Stadt 22½ Klm. lang und 16 Klm. breit ist — zunächst Pferdedroschken ein- und zweispännige, dann ca. 3000 Automobildroschken, ferner gibt es riesige Omnibusse, die entweder von Pferden gezogen oder mit Motor getrieben werden; jeder fast rund 60 Personen, da auch oben auf dem Verdeck etwa 20 Sitze sich befinden. Dazu kommt die Untergrundbahn und endlich die interessante unterirdische Röhrenbahn. Darf ich die Leser zu einer Fahrt einladen? Wir lösen uns oben am Schalter ein Ticket, wie der Engländer den Fahrschein nennt. Es erscheint ein rotes Licht an der Wand, der Fahrstuhl ist da; wir steigen ein und nun geht es mit einem Ruck in die Tiefe, etwa 50 Mtr.; man befindet sich in einem unendlichen Wirrsal von Gängen, die gut venliliert sind; da heißts achtgeben! doch alles ist taghell erleuchtet und überall Anschläge, da fällts nicht so schwer. Jetzt wie ein fernes Erdbeben: der Zug donnert heran; er besteht aus 4—5 langen elektrisch betriebenen Wagen. Ein Schlagen der Türen, ein schriller Pfiff und verschwunden sind wir in ein schwarzes Dunkel. Am Ziele angekommen, führt uns der Aufzug wieder ans Tageslicht. Auf die Art kommt man am schnellsten zum Ziele; will man jedoch das Treiben auf der Straße sehen, setzt man sich am besten auf das Deck eines Omnibusses.

Volksleben.

Alle Welt weiß, daß wir Münsterländer abergläubisch sind, Hexen und Vorgeschichten sehen, wenn auch einige nicht davon zu überzeugen sind. Doch trösten wir uns, in London ist es noch viel schlimmer und da paßt es so wenig hin, da das Volk doch im Ganzen praktisch und nüchtern ist. Mit großer Reklame werden Geheimbücher, spiritistische Arbeiten angepriesen. Es scheint, daß die Sehnsucht noch Glück und Reichtum den Glauben an Wahrsagen und Zaubern, an Kartenlegen und Handliniendeuten hervorruft. Und auf diesem Wege kommen die Armen wieder zu religiösen Handlungen, die ihrem Inhalte noch natürlich vollkommen willkürlich sind. So entstehen die zahllosen Sekten, unter denen die Heilsarmee an erster Stelle steht. Hier in London stand ihre Wiege und so erscheint dies natürlich. Auf Straßen und öffentlichen Parks halten sie Gottesdienst. Meist ist im Hydepark der Schauplatz. —

Ja, dieser Hydepark. Ich bin fast jedenabend dort. Er gehört zu den schönsten Parks Londons und liegt wie etwa 6 andere mitten in der Stadt. Wenn der Londoner Feierabend hat, so geht er dorthin; der eine hört einem der vielen Konzerte zu, der andere geht auf dem Rasen spazieren, den zu betreten nicht verboten ist wie bei uns, oder er liegt und schläft, oder aber, und dies sind bei weitem die Meisten, hören einem der vielen Redner zu. Es gibt kaum irgendwo eine größere Freiheit in politischen Dingen wie in England: Aussprache und Kritik an allen öffentlichen Vorgängen selbst an der Person des Königs steht jedem Bürger zu. Es ist ein seltsamer Anblick, der sich beim Betreten des Parkes darbietet; man erblickt 6—9 große Gruppen, in deren Mitte auf erhöhtem Pulte der Redner steht. Das Thema ist jedesmal an der Vorderseite angeschlagen. Dort spricht einer über die Politik des Ministers Asquith, dort jemand gegen die Sozialdemokratie, hier einer für die Abwanderung aufs Land; da steht unter mächtiger Fahne der Redner der Heilsarmee, dort redet sich einer die Kehle wund für die Friedensbewegung — er hat jetzt die Lacher alle auf seiner Seite — und hier steht zu guterletzt eine Frau, die für die Frauenbewegung sich begeistert. Sie hat gerade geredet und beantwortet Fragen und Einwendungen, die ihr von den Zuhörern gestellt werden; die schneidigen Antworten, die sie auf die oft recht hässigen Bemerkungen gibt, rufen lautes Bravo hervor. Doch weiter ab ein anderes einsameres Bild; unter dem Laubdach einer mächtigen Buche steht ein Mann Ende der Fünfziger mit langem Kopfhaar und wallendem Barte, ein Paar tiefer stech. Augen leuchtet unheiml. unter finstern Brauen hervor. Ich verstehe, daß er von Christus spricht, von seiner Geburt im Stalle und seinem Kreuz auf Golgatha. Was er fühlt, das kann ich nur aus dem Zittern seiner Stimme, was er will, aus den eindringlichen Geberden entnehmen. So kann man sich getrost Johannes in der Wüste vorstellen — und es ist die Gestalt und vieles, was dieser Rufer in der Wüste predigt, so ganz verwandt. —

Dort ein ander Schauspiel ergreift noch mehr. Da steht ein junger Mensch an einen Baum gelehnt, einsam auf weitem Felde. Allmählich scharen sich um ihn Hunderte von Menschen. Er stimmt religiöse Lieder an — zu welcher Sekte er gehört, weiß ich nicht — und die werden von der ganzen Versammlung — Frauen, Männer und Kinder — mitgesungen und zwar mehrstimmig zumeist aus rem Stegreif. Mir fehlen völlig die Worte, den tiefen Eindruck zu schildern. Das ist ein leises Schwellen der Harmonien, dann ein wuchtiges Durchdringen der Männerstimmen zitternd und leise begleitet von den Frauen. Und ringsherum das weite Feld und darüber wölbt sich der klare sternenbesäte Abendhimmel; nur verhalten dringt das lärmende Leben der Millionenstadt herüber und vermischt sich seltsamer mit den weichen Akkorden. Es ist ein Erlebnis von seltener Schönheit.

Fortsetzung folgt.

Gegen die Teuerung.

Neue weiteren Teurungmaßnahmen der Regierung.

Nach einer Berliner Meldung der Frankfurter Zeitung sind die von der Regierung angestellten Erwägungen darüber, ob sich zur Bekämpfung der Futternot und der Teurung außer den in der Hauptsache sich auf Eisenbahntarife beziehenden Maßnahmen noch andere Schritte unternommen werden sollen, bereits abgeschlossen worden. Es sollen keine weiteren Maßnahmen getroffen werden.

* * *

* **Recklinghausen,** 13. Okt. Die Staatseisenbahnverwaltung läßt in den nächsten Tage große Mengen Kartoffeln in Pommern ankaufen, um sie zum billigen Preise (3,50 bis 3,60 *M*) wieder an ihre Beamten und Arbeiter zu verkaufen.

* **Dortmund,** 13. Okt. Die Hoteliers westfäl. Städte kamen gestern zusammen, um über eine allgemeine Erhöhung der Preise für Speisen in Gasthöfen und Restaurants zu beraten, und einigten sich dahin, daß ein Mittagessen, bestehend aus Suppe, 2 Gängen und Nachtisch, durchweg nicht mehr unter 1,50 bis 1,70 *M* ein dreigängiges Mittagbrot nicht unter 2,25 *M*, verabreicht und auch die Preise für Abendessen und Einzelspeisen nach der Karte entsprechend heraufgesetzt werden sollen. Der ungesunde Zustand, in der der Gastwirtestand durch die Teurung gerate, werde, hieß es, noch dadurch gesteigert, daß die Pächter von Brauereiausschänken nicht selten von den Brauereien einen festen jährlichen Zuschuß für die Küche erhielten.

* **Borbeck,** 13. Okt. Die hiesige Gemeindeverwaltung hat Maßnahmen gegen die Teurung getroffen. Während des Wochenmarktes werden wilde Kaninchen in gefrorenem Zustande zum Preise von 80 Pfennig verkauft. Freitags findet ein besonderer Fischmarkt statt. Ferner beabsichtigt die Gemeindeverwaltung noch Kartoffeln und Kohl zu beziehen und zum Selbstkostenpreise an die Bürger abzugeben.

* **Mülheim-Ruhr,** 13. Okt. Die Firma P. W. Schmittman, Wettertuchfabrik, unterstützt bei der augenblicklichen Teurung ihre Leute dadurch, daß den verheirateten Arbeitern je eine Karre Kohlen von 30 Zentnern und ein Quantum Kartoffeln kostenlos geliefert wird.

Luftfahrt.

* **Breslau,** 13. Okt. Auf dem Gandauer Exerzierplatz ist heute nachmittag der Flieger Wrobel, der einen Doppeldecker eigener Bauart führte, bei einem Probeflug abgestürzt. Er und der Fluggast Jeltsch blieben unverletzt, während das Flugzeug nicht unerheblich beschädigt wurde.

Arbeiterbewegung.

* **Berlin,** 14. Okt. Der Streik der Former und Gießereiarbeiter in der Groß-Berliner Metallindustrie verschärft sich immer mehr. Es gibt jetzt 3069 Ausständige, die sich auf 23 Betriebe verteilen. Obwohl die Zahl der Arbeitswilligen nicht gering ist, wurde in der vorigen Woche nicht einmal die Hälfte der erforderlichen Gußteile beschafft. In vielen Betrieben macht sich bereits ein Arbeitsmangel geltend. Die Arbeitgeber wollen daher den Betrieb der Werke einstellen. In den nächsten Tagen sollen 5000 Metallarbeiter entlassen werden.

Provinzielles

* **Herne,** 13. Okt. In der vergangenen Nacht wurde bei einem Wirt ein Einbruch verübt. 4500 *M* bares Geld fielen den Dieben in die Hände, außerdem wird eine schwere goldene Panzerkette vermißt. Heute nachmittag gelang es, einen der Spitzbuben, eine im Hause des Wirtes angestellte Dienstmagd in Dortmund zu verhaften. Ein weiterer des Diebstahls verdächtiger etwa 19jähriger junger Mann von hier flüchtete, als er verhaftet werden sollte, in ein Haus, das sofort umstellt wurde. Als der Dieb keinen Ausweg mehr sah, schoß er sich mit dem Revolver eine Kugel in die Schläfe, die seinen Tod herbeiführte. In seinem Besitz wurde die gestohlene Uhr gefunden.

* **Recklinghausen-Süd,** 13. Okt. Die Ruhrkrankheit ist hier ausgebrochen. Aus Hochlamark wurden sieben Personen und von hier eine Person in das hiesige Elisabeth-Krankenhaus eingeliefert. Auch sind mehrere Kinder an Diphteritis erkrankt.

* **Bottrop,** 13. Okt. Hier und in den benachbarten Gemeinden Gladbeck, Horst und Bottrop nimt die Zahl der Typhuserkrankungen zu. In Bottrop zählt man zurzeit etwa 80 Typhuskranke. In den meisten Fällen verläuft die Krankheit gutartig. Da das St. Marienhospital überfüllt ist, wurden Isolierbaracken für die Typhuskranken aufgestellt.

* **Altenbochum,** 13. Okt. Bei der zweitägigen Gemeinderitsersatzwahl der 2. Abteilung wurde der Zentrumskandidat Dr. med. Schramm mit 77 Stimmen gewählt. Der nationalliberale Gegenkandidat erhielt 68 Stimmen. Von 163 Wahlberechtigten haben 145 ihr Wahlrecht ausgeübt. Das Mandat befand sich bisher im Besitze der Nationalliberalen. Bei der letzten Wahl siegte der nationalliberale Kandidat mit 1 Stimme Mehrheit. Gegen die Wahl war mit Erfolg Beschwerde eingelegt.

* **Dortmund,** 12. Okt. Von der Straßenbahn wurde gestern abend in Gerthe ein 5jähriges Mädchen überfahren und auf der Stelle getötet. Eine Anzahl Kinder trieb im Laternenschein das so beliebte Fangspiel. Ein vorüberfahrender großer Bierwagen gab dabei gute Deckung. Im Eifer des Spieles wurde von dem Kinde nun übersehen, daß auf der anderen Straßenseite ein Straßenbahnwagen herannahte. Das Mädchen lief querüber direkt vor den Wagen, wurde erfaßt und das Unglück war geschehen.

* **Mülheim-Ruhr,** 14. Okt. Die hiesige Polizeiverwaltung hat mit Rücksicht auf die große Zahl der hier im hiesigen Stadtkreise vorkommenden Typhuserkrankungen die Abhaltung von Leichenfeiern bei solchen Personen, die an Typhus verstorben sind, untersagt. Bisher sind 6 Todesfälle an Typhus zu verzeichnen gewesen.

* **Vohwinkel,** 13. Okt. Der 14jährige Schüler Karl Küller stellte sich aus Übermut vor ein herannahendes Automobil, welches sich auf der Fahrt von Braunschweig nach Köln befand. Erst im letzten Augenblick wollte der Knabe zur Seite springen; er wurde jedoch von dem Wagen erfaßt und lebensgefährlich verletzt unter diesem hervorgezogen.

Aus aller Welt.

— **Berlin,** 13. Okt. Ein Hausdiener des Kaiserkellers der eine Kassette mit der Tageslöhnung von 7500 *M* abliefern sollte, entwendete dem Oberkellner den Kassettenschlüssel, nahm die Tageslöhnung außer 5 *M* an sich und verschwand.

— **Berlin,** 13. Okt. Heute abend hat der 23 Jahre alte Briefträger Fromm aus Lichtenrade seine Geliebte, das 22 Jahre alte Dienstmädchen Martha Ogula aus Braunsdorf in der Mark, die in der Kyffhäuserstraße 14 zu Schöneberg in Stellung war, ermordet, indem er ihr den Hals durchschnitt. Darauf versuchte er, sich selbst mit einem Küchenmesser zu töten. Der Mörder ist schwer verletzt. Er wurde ins Schöneberger Krankenhaus gebracht. Verschmähte Liebe soll der Grund zur Tat sein.

Aus Stadt und Land.

Bocholt, 16. Oktober.

:!: **Kirmes.** Im Gegensatz zum vorigen Jahre war gestern der Kirmes gerade kein schönes Wetter beschieden. Es herrschte eine ausgesprochene herbstliche Witterung mit regenschwerem Himmel und naßkaltem Nordwestwind. Dies Wetter tat aber allem Anscheine nach dem Kirmesbetrieb selbst keinerlei Abbruch, wenigstens war ein gleich starker Verkehr wie sonstjahrs zu bemerken. Auch mancherlei Fremde hatten sich eingefunden und so durchflutete namentlich in den Nachmittagsstunden eine ganz respektable Menschenmenge die Straßen der Altstadt. Der Hauptverkehr sah natürlich der Markt mit seinen Verkaufsbuden und der Neuplatz mit seinen Schaubuden. Die hier gebotenen Kirmesherrlichkeiten fanden eifrigen Zuspruch. Wohl jeder opferte sein Scherflein, wenn nicht für sich, so doch für die Kinder, die allem mit strahlender Miene gegenber standen. Bei dem großen Verkehr dürften auch die Wirtschaften mit ihren vielseitigen Veranstaltungen recht gute Geschäfte gemacht haben. Verschiedene Vereine, so namentlich die beiden kath. Arbeitervereine, der kath. Gesellenverein, der St. Antonius-Männerverein, der Postunterbeamten-Verein und andere vereinigten ihre Mitglieder zu heiteren Theateraufführungen oder zu einem Kirmesball. Der Besuch war überall gut. Das gebotene Vergnügen wurde in froher Kirmesstimmung dankbarst entgegengenommen. So verlief der erste Kirmestag vergnüglich und froh und soweit uns bis jetzt bekannt, auch ohne größere Ausschreitungen.

„ **Die Seefischkochkurse,** deren Vermittlung ebenso wie die Beschaffung billiger Seefische wie bekannt der Verband charitativer Vereine in die Hand genommen, werden bereits kommenden Donnerstag ihren Anfang nehmen. Die Kochkurse werden von dem deutschen Seefischerei-Verein der unter dem Protektorat Sr. Majestät des Kaisers steht, gegeben und zwar, wie besonders betont sei, unentgeltlich. Der deutsche Seefischereiverein verfolgt damit den Zweck, den Konsum von Fischen durch die Vervollkommnung der Kenntnis über die viele Verwendbarkeit und Zubereitung der Seefische zu heben und damit zugleich auch die heimische Seefischerei zu fördern und zu unterstützen. Solche Kochkurse sind schon in vielen Stödten veranstaltet worden, sind überall mit großem Interesse aufgenommen worden und haben auch durchgängig ausgezeichnete Resultate gehabt. Die Kurse, die etwa 3 Stunden umfassen und je in einem Tage zur Erledigung kommen, nehmen etwa folgenden Verlauf. Je nach der Größe der vorhandenen Küchen und Herdräume nehmen an dem Einzelkursus etwa 20—40 Teilnehmer, Frauen und Mädchen aller Stände, teil. Der Vertreter des Seefischerei-Vereins hält einen einleitenden Vortrag über billige und vorteilhafte Seefische, deren Fang und ihre Bedeutung als Volksnahrungsmittel. Dann spricht die Kochlehrerin über die Beschaffenheit, den Einkauf und die verschiedenen Zubereitungsarten der Fische. Namentlich wird darauf hingewiesen werden, daß der Seefisch mit Beigaben wie Gemüse, Hülsenfrüchten, Reis und dergl. auf den Tisch gebracht werden müsse, um eine nachhaltige Sättigung auch bei körperlich stark arbeitenden Leuten zu erzielen. Nach dieser Belehrung erfolgt die Vor- und Zubereitung von 3—4 einfachen Fischgerichten, wie Fischsuppe mit Fischklösen, Fischkoteletts, Fischklopse usw. Die Teilnehmer reinigen die Fische, arbeiten an der Zerlegung und weiteren Vorbereitung mit und bereiten die verschiedenen Speisen durch Kochen, Braten, Backen und Schmoren unter Anleitung der Lehrerin zu. Zum Schlusse findet eine Kostprobe statt, bei welcher die angefertigten Speisen sofort verspeist werden. Zu dieser Kostprobe können auch die Ehemänner erscheinen, ja ihr Kommen ist sehr erwünscht. Die Teilnehmer können auch eventuell eine Kostprobe mit nach Hause nehmen. Der deutsche Seefischerei-Verein liefert zu den einzelnen Kursen die Seefische unter ausschließlicher Berücksichtigung der billigeren Arten unentgeltlich. Außerdem stellt er Kochbücher und Seefischbilderbücher zu Lehrzwekken zur Verfügung. — Das jetzt zunächstliegende für die Abhaltung der Kurse ist, eine Übersicht zu gewinnen über die Zahl der Teilnehmer. Wie aus dem Anzeigenteil ersichtlich, sind an verschiedenen Stellen der Stadt Listen aufgelegt, in welche sich Frauen und Mädchen einzeichnen können. Es ist jedermann willkommen, jede Frau jedes Mädchen jedweden Standes, denn die Kurse sind für die Allgemeinheit bestimmt. Die Teilnahme ist mit keinerlei Ausgaben verbunden. Mögen daher sich recht viele einzeichnen, je mehr, desto mehr wird die Absicht der Veranstalter, des Verbandes charitat. Vereine, erfüllt, die nur die Allgemeinheit im Auge haben, der sie damit bei der gegenwärtigen Teurung ein Hilfsmittel an der Hand geben wollen, die Küche und das Essen billig aber doch auch wieder nahrhaft zu gestalten. Die Hauptsache ist jetzt also, wie gesagt, die Einzeichnung. Auch wird gebeten, daß sich Frauen und Mädchen melden, die bei den Vorbereitungsarbeiten mithelfen wollen! Über weiteres der Kurse wird morgen ein zweiter Artikel näheren Aufschluß geben.

:?: **Der westfälische Verein zur Förderung des Kleinwohnungswesens** (Sitz Münster hält seine diesjährige 10. Mitglieder-Versammlung am 21. Oktober in Witten (Ruhr) ab, unter dem Vorsitze des Oberpräsidenten Dr. Prinz von Ratibor und Corvey. Das Tagesprogramm sieht außer geschäftlichen Gegenständen einen Vortrag des Universitätsprofessor Dr. Biermer (Gießen) über die Geldbeschaffung für den Kleinwohnungsbau vor. Diese Frage steht gerade zurzeit im Vordergrunde der Wohnungsreformbestrebungen. Sie wurde besonders eingehend erörtert auf dem im Sommer d. J. abgehaltenen 2. Deutschen Wohnungskongreß. Es handelt sich dabei nicht allein um die Geldbeschaffung für die gemeinnützige Bautätigkeit, sondern um die Finanzierung der Bautätigkeit überhaupt, also auch der privaten. Es sind in dieser Hinsicht in letzter Zeit bekanntlich eine ganze Reihe von Vorschlägen gemacht worden, von denen der in einigen Städten bereits verwirklichte Vorschlag zur Einrichtung von kommunalen Hypothekenämtern namentlich zur Gewährung von 2. Hypotheken hervorgehoben werden mag. Auch die Erwägungen darüber, ob und in welchem Umfange die Gelder der öffentlichen Sparkassen mehr als bisher dem Kleinwohnungswesen dienstbar gemacht werden könnten, gehören hierher. Die Behandlung dieser Frage durch eine Autorität wie Professor Dr. Biemer kann sicher auf weitgehendstes Interesse Anspruch machen. An die Tagung soll sich nachmittags eine Besichtigung der Gartenstadt „Hüttenau" bei Blankenstein (Ruhr) anschließen. Für die Fahrt dorthin wird ein Sonderzug gestellt werden. „Hüttenau" ist die erste westfäl. Gartenstadt. Sie hat bei ihrem kurzen Bestehen schon recht beachtenswerte Leistungen zu verzeichnen. Der bereits fertig gestellte Teil der Siedlungen ist in der Tat sehr sehenswert. Sicher dürfte eine Besichtigung einen besonderen Anreiz zum Besuch der Tagung bieten. In hergebrachter Weise soll dann am nächsten Tage der 9. Verbandstag des Verbandes westfälischer Baugenossenschaften ebenfalls in Witten stattfinden. Aus dessen Tagesordnung ist hervorzuheben ein Vortrag des Rechtsanwalts Stempel (Dortmund) über die Stellung und Aufgaben des Aufsichtsrats bei den Baugenossenschaften. Ferner soll die Frage der Hypothekentilgung mit Hilfe der Lebensversicherung und die Lösung der Bodenfrage für die Baugenossenschaften erörtert werden. Auch im Anschluß an diese Tagung kann ein Besuch der Gartenstadt „Hüttenau" stattfinden. Auf beiden Tagungen sind Gäste und Interessenten willkommen.

?? **Hauswirtschaftliches.** Mit Beginn des Monats Oktober macht sich die Abnahme der Tageslänge bereits recht bemerkbar, sodaß man gezwungen ist, die während der Sommermonate fast völlig entbehrlichen Beleuchtungsvorrichtungen wieder in Benutzung zu nehmen. Wie bei jeder anderen Anlage ist es naturgemäß auch hier unerläßlich, dieselbe auf ihre Brauchbarkeit untersuchen zu lassen denn nach Beendigung der vorjährigen Beleuchtungsperiode ist eine lange Zeit der Nichtbenutzung gefolgt, wodurch namentlich die Brenner durch Staub, Insekten und dergl. verschmutzt oder die Glühkörper defekt wurden, sodaß der Lichteffekt sehr zu wünschen übrig läßt. In manchen Fällen wird nun, in völliger Unkenntnis der Sachlage versucht, denselben z. B. durch Verstellen der Regulierschrauben usw. zu steigern, der Erfolg bleibt natürlich meistens aus, weil die Ursachen nicht beseitigt werden; **wohl aber steigert man künstlich den Gasverbrauch.** Es ist daher dringend zu empfehlen, jede Gasanlage vor der Wiederingebrauchnahme fachmännisch prüfen zu lassen. Man wende sich frühzeitig an ein Installationsgeschäft oder an das Gaswerk, um Gewähr für Beseitigung der Mängel zu haben.

:: **Militärkonzert.** Das am Freitag abend in der Kronenburg stattgefundene Militärkonzert erfreute sich eines Besuches, wie noch selten ein solches Konzert. Der geräumige Saal vermochte kaum alle Konzertbesucher zu fassen; die vorgesehenen Plätze reichten bei weitem nicht aus, es mußten noch viele angereiht werden. Die Darbietungen der Kapelle des 1. Gardeulanenregiments aus Potsdam standen auf voller Höhe. Die ersten beiden Abteilungen umfaßten Streichmusik, die sowohl durch die Auswahl der Stücke als ganz besonders durch die feine Ausarbeitung entzückte. Im 3. Teil bot die Kapelle Militärmusik; hier war es namentlich der nationale Einschlag verschiedener Nummern und die militärischen Weisen, die direkt zu Begeisterungsäußerungen führten. Mit einem effektvollen Fanfarenmarsch schloß das schöne Konzert, durch dessen Arrangement der Gardeverein sich ein besonderes Verdienst erworben hat.

:: **Westfälische Provinzialanleihe.** Die Landesbank der Provinz Westfalen legt 10 Millionen 4% Westfälische Provinzial-Anleihen zur öffentlicher Zeichnung auf. Wir verweisen auf die betreffende Annonce in diesem Blatte

Neueste Nachrichten und Telegramme.

Landtagswahl in Oldenburg

* **Oldenburg,** 14. Okt. Im Fürstentum Birkenfeld sind in der Nachwahl gewählt: ein Fortschrittler, ein Zentrumsmann und zwei Bündler.

Mord und Selbstmord.

* **Magdeburg,** 14. Okt. Der fünfundzwanzigjährige Kaufmann Seifert versuchte seine Geliebte zu erschießen, die aber fliehen konnte. Hierauf erschoß er sich selbst.

Der Nobelpreis der Literatur.

w **Stockholm,** 14. Okt. (Telegr.) Die Zeitung Dagens Nyheter meldet, der diesjährige Nobelpreis der Literatur werde Maurice Maeterlinck verliehen werden.

Cholera.

* **Budapest,** 14. Okt. In Budapest sind heute nach sechzehntägiger Pause abermals zwei Cholerafälle vorgekommen.

* **Belgrad,** 14. Okt. Die Cholera nimmt in Serbien immer größere Verbreitung an. In Belgrad und in Semendria kamen neue Erkrankungen vor

Der italienisch-türkische Krieg.

* **Paris,** 14. Okt. Der Großwesir Said Pascha telegraphierte dem hiesigen Botschafter Nisaat Pascha, der Ausgangspunkt jeder diplomatischen Vermittelung müßte die Anerkennung der nominellen Souveränität des Sultans über Tripolis seitens Italien sein. Sollte Italien dies ablehnen, so könnte die Türkei die Ausweisung aller Italiener nicht weiter hinausschieben.

w **Rom** 14. Okt. (Telegr.) In der letzten Nacht griffen gegen 3 Uhr 200 Mann türkischer Infanterie italienische Vorposten in dem Abschnitt westlich von dem Posten bei Bumelana mit einem lebhaften Gewehrfeuer an. Die Italiener erwiderten mit Infanteriefeuer und mit einigen Schüssen aus Schiffsgeschützen. Nach ungefähr einer Stunde zogen sich die Türken zurück. Sie hinterließen einen Toten und ein Maschinengewehr mit Munition. Auf italienischer Seite wurde zwei Soldaten leicht verwundet.

* **Rom,** 14. Okt. Nach Angabe des „Giornale d'Italia" wurde für die Expedition nach Tripolis bereits die unwahrscheinlich hochklingende Summe von 2½ Milliarden Lire verausgabt.

w **Konstantinopel,** 14. Okt. (Telegr.) Nach Blättermeldungen setzen italienische Schiffe die Beobachtungen an den Küsten von Epirus von Prevesa bis Parga sowie des Eingangs der Bucht von Valona fort.

Der Aufstand in China.

* **Tsingtau,** 14. Okt. In Tsinanfu haben zwei Bataillone modern ausgebildeter Truppen gemeutert. Der chinesische Hof ist in großer Besorgnis. Die Wachen um die verbotene Stadt sind verstärkt worden. Der Vizekönig von Nanking telegraphierte, daß die Lage dort sehr ernst sei. Man befürchtet, daß die chinesischen Truppen in Tientsin meutern werden, sobald sie von den Erfolgen der Revolutionäre Kenntnis haben.

* **New-York,** 14. Okt. Der amerikanische Gesandte in Peking telegraphierte dem Staatsdepartement, daß eine Feuersbrunst in Hankau ausgebrochen sei. Auch in der deutschen Niederlassung soll gestern Feuer entstanden sein, das nur mit großer Mühe gelöscht werden konnte. Man glaubt daß alle Ausländer auf den Kriegsschiffen — es sind ihrer jetzt acht — in Sicherheit seien. 15000 Mann Truppen gingen zu den Aufständischen über

* **Berlin,** 14. Okt. Der Kreuzer Leipzig, zurzeit in Schanghai, erhielt Befehl, nach Hankau zu gehen. Das Kanonenboot Iltis geht nach Nanking, der Kreuzer Nürnberg von Tsingtau nach Schanghai.

Verantwortlich für den allgemeinen Teil: Joseph Weber; für das Feuilleton: H. Temming; für den Reklamen- und Anzeigenteil: Wilhelm Baumeister.
Rotationsdruck und Verlag: J. & A. Temming. Sämtlich in Bocholt.

OSRAM LAMPE
Ueberall erhältlich.
Auergesellschaft
Berlin O. 17.



Todes-Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es in seinem unerforschlichen Ratschlusse gefallen, Samstag morgen 11½ Uhr meinen lieben Mann, unsern guten Vater, Sohn, Bruder, Schwager und Onkel, den Schreinermeister

August Lensing

zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

Er starb nach schwerer Krankheit wohlvorbereitet durch einen christlichen Lebenswandel und gestärkt mit den hl. Sterbesakramenten im Alter von 36 Jahren.

Die Seele des teuren Verstorbenen empfehlen wir der christlichen Fürbitte.

Bocholt, 14. Oktober 1911.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Das feierliche Seelenamt findet am Dienstag morgen 8 Uhr in der St. Georgius-Pfarrkirche statt, darauf die Beerdigung um 9 Uhr vom Sterbehause (Nobelstr. 1) aus, wozu freundlichst eingeladen wird. †

Es empfiehlt sich, die

Herbst- und Winterkleidung

zwecks

Reinigung oder Färbung

schon jetzt in Auftrag zu geben, um dieselbe bei eintretender kälterer Witterung bereit zu haben. Wieder gereinigte Kleider wärmen bekanntermaßen viel besser.

J. Ingenschay,

Reinigungsanstalt und Färberei,

Bocholt i. Westf.

Fernruf 347. Annahmestellen überall.
Konkurrenzfähig mit jedem auswärtigen Grossbetrieb. †

Zur Aufklärung

über die Herstellung von Palmin!

Es besteht vielfach noch die Ansicht, Palmin sei ein aus verschiedenen Fetten zusammengesetztes Kunstprodukt, das irgend welche unbekannten Zusätze oder Beimischungen enthalte.

Obwohl schon der überaus reine Geschmack des Palmin erkennen läßt, daß diese Anschauung auf einem Irrtum beruht, erklären wir, um Mißverständnisse zu beseitigen:

Palmin ist absolut reines Pflanzenfett und besteht einzig und allein aus dem sehr fettreichen Fleisch der Kokosnuß; es wird daraus durch Pressung und Reinigung gewonnen und weist keinerlei Zusätze irgend eines anderen Stoffes auf (auch kein Wasser), enthält vielmehr 100 % reines Fett.

Palmin ist neuerdings auch weich (schmalzähnlich) zu haben.

H. Schlinck & Cie. A.-G.

Erstklassige, eingeführte Großbrauerei

sucht

für Bocholt und Umgebung einen mit den einschlägigen Verhältnissen vertrauten, repräsentationsfähigen Herrn als

Vertreter

gegen Provision. Bewerber mit feinsten Referenzen wollen sich melden unter **R. 694** an die Annoncen-Expd. **A. Crisand, Dortmund.**

Habe mich hier als praktischer Arzt und Chirurg niedergelassen.

Dr. med. Hansen,

Telefon 113. Ostwall 5a.

Sprechstunden: Vormittags 8—10, 12—1,
Sonntags nur vormittags.

An den Kirmestagen

in meinem Lokale:

Grosse Konzerte.

Zum zahlreichem Besuche ladet freundlichst ein

Joseph Busskoff, Rhede.

Für gute Speisen und Getränke, sowie für aufmerksame Bedienung werde bestens Sorge tragen. D. O.

HOTEL GERBAULET.

Heute:

Grosse Konzerte

der Kapelle ALFREDO BARASSO.

Morgens 11—1 Uhr: Matinee.

Restauration Richard Plettendorff

Osterstraße — Bocholt — Osterstraße

Heute (Montag), 16. Oktober:

Grosses Konzert

des berühmten Damen-Orchesters „Assindia".

Anfang morgens 10 Uhr.

Es ladet freundlichst ein

Richard Plettendorff.



Brieftaubenliebhaber-Verein „Heimkehr".

Kirmesmontag:

BALL

in der Kronenburg.

Anfang: Nachmittags 4 Uhr.

Entree: a Person 50 Pfg.

Zum zahlreichen Besuche ladet ergebenst ein †

der Vorstand.

Seefisch-Kochkurse!

Die Seefisch-Kochkurse beginnen bereits

Donnerstag, 19. Oktober.

Die Kurse sind für Frauen und Jungfrauen aller Stände unentgeltlich.

Listen zur Anmeldung liegen auf:
Arbeiterverein St. Paulus, Waiserhausstr.,
Kath. Gesellenverein, Kolpingstr.,
Arbeiterverein St. Joseph, Hohenstaufenstr.,
Restaurant Kronenburg, Nordallee,
Hamburger Importhaus, Osterstr.,
J. & A. Temming, Nordstr.,
S. B. Löwenstein, Osterstr.,
Teuwsen, Neustr.,
Alois Valk, Karolingerstr.,
Lindenberg, Navardistr.,
Schützenhaus, Kaiserstr.

Ueber Zeit und Ort des einzelnen Kursus geht den Eingezeichneten noch besondere Nachricht zu.

Es wird daher bei der Anmeldung um genaue Angabe der Adresse (Straße und Hausnummer) gebeten.

Das Vorbereitungskomitee des Verbandes der caritat... ...reine

---

Dauernde Heilung

bei allen noch heilbaren Krankheiten zu erzielen, ist stets mein Bestreben in 11jähriger Praxis gewesen. Durch mein Heilverfahren ist es mir gelungen, in sehr vielen Fällen auch da noch Hülfe zu bringen, wo der Kranke jahrelang mit einer Unzahl von Medikamenten behandelt wurde, die aber immer nur die Symptome der Krankheit unterdrückten, also Scheinheilungen zustande brachten, die Krankheit selbst dagegen ruhig weiter bestehen ließen.

Der Leser möge aus nachfolgen den Briefen, die ich im Auszug wiedergebe, sich selbst ein Urteil über den Wert meiner Heilmethode bilden. — Die Namen werden im Interesse der Geheilten nicht veröffentlicht. Dagegen können Interessenten die Briefe bei mir einsehen und sich dann erkundigen.

A. Flügge, Wesel, Wilhelmstr. 12. Telephon 350.

Sprechzeit in Bocholt, Kreuzstr. 11, jed. Donnerstag von 4—7 Uhr.

Magen- und Darmleiden, Leberleiden, Gallensteine.

Herr **C. H.** aus **G.** schreibt am 12. Febr. 1906: Ich litt viele Jahre an Magenerweiterung. Wurde trotz aller Arznei und sonstiger unzähligen Mittel zuletzt ganz schwach und angemagert. Ein Versuch mit Ihrer Heilmethode hatte zur Folge, daß ich schon nach kurzer Zeit eine bedeutende Besserung verspürte und jetzt meinem Berufe mit Leichtigkeit nachgehen kann. — Derselbe schreibt **5 Jahre später** am 1. Sept. 1911: Es ist mir eine besondere Freude und liebe Pflicht, Ihnen mitteilen zu können, daß ich durch Ihre bewährte Methode vollständig und dauernd geheilt bin.

Frl. **A. St.** aus **A.** schreibt am 4. Dez. 1909: Teile Ihnen aus Dankbarkeit mit, daß ich von meinem Leiden ganz geheilt bin. Schon von meiner Kindheit an war ich mit Magenschmerzen behaftet, welche dann immer stärker und häufiger wurden. — Dieselbe ca. **2 Jahre** später am 1. Sept. 1911: Bin von meinem Magenleiden gänzlich geheilt, sage Ihnen meinen besten Dank aus-ge eche.

Herr **W. F.** aus **K.** schreibt am 21. Mai 1909: Auf Ihre Anfrage teile ich Ihnen mit, daß ich durch Ihre Kur vollkommen von meinem Leiden geheilt bin. — Derselbe über **2 Jahre später** am 28. August 1911: Ich bin jetzt noch immer gesund und habe guten Appetit. Ich kann Ihnen nicht genug danken für die gute Besserung.

Frau **K. H.** aus **B.** schreibt am 6. April 1909: Ich kam zu Ihnen, weil ich Gallensteine hatte. Ihre Verordnungen befolgte ich und sehr bald waren die furchtbaren Schmerzen verschwunden und sind nicht mehr aufgetreten. Viele lange Jahre hatte ich das Leiden. — Dieselbe **2½ Jahre später** am 28. Aug. 1911: Teile Ihnen ergebenst mit, daß ich bis jetzt von dem Leiden verschont blieb. Nochmals meinen herzlichen Dank.

Nervenleiden.

Herr **J. H.** aus **H.** schreibt am 6. Sept. 1908: Im Oktober v. J. traten bei meiner 17jährigen Tochter Erscheinungen auf, die auf Gemütskrankheit schließen ließen. Der zu Rate gezogene Arzt empfahl uns einen anderen Arzt. Dieser Herr hielt eine Ueberführung nach Grafenberg für unbedingt nötig. Dazu konnte ich mich nicht entschließen und wandte ich mich an Sie. Sie übernahmen die Behandlung und nach drei Monaten war das Mädchen vollständig geheilt. Aus Dankbarkeit bin ich gerne bereit, Auskunft über den Fall zu geben. — Derselbe **3 Jahre später** am 27. Aug. 1911: Teile Ihnen freundlichst mit, daß meine Tochter ganz gesund ist, wofür Ihnen nochmals danke.

Bettnässe.

Herr **M. G.** aus **H.** schreibt am 5. Mai 1908: Mein 10 Jahre alter Sohn litt von seinem 6. Lebensjahre ab an Bettnässen. Das Leiden stellte sich jede Nacht 2—3 Mal ein. Durch Ihre Behandlung ist der Junge jetzt vollständig von dem Leiden befreit. — Derselbe über **3 Jahre später** am 21. August 1911: Auf Ihre freundliche Anfrage teile Ihnen mit, daß mein Sohn von dem Bettnässen gänzlich geheilt ist, wofür ich Ihnen nochmals herzlich danke.

Frau **J. E.** schreibt am 20. Mai 1909: Teile Ihnen mit, daß meine Tochter nach Ihrer Behandlung von dem Bettnässen befreit ist. — Dieselbe ca. **2½ Jahre später** am 29. August 1911: Meine Tochter ist gänzlich von dem Leiden befreit.

Hautkrankheiten, Flechten, offene Wunden.

Herr **J. K.** aus **W.** schreibt am 27. Nov. 1910: Benachrichtige Sie hiermit, daß ich mit Ihrer Behandlung sehr zufrieden bin. Das Kind ist vollständig geheilt. — Derselbe am 20. August 1911: Fühle mich veranlaßt, Ihnen mitzuteilen, daß das Kind in dem ganzen Jahre nicht das geringste verspürt hat.

Frau **J. B.** aus **B.** schreibt am 6. April 1911: Teile Ihnen mit, daß unsere Kinder alle 6 geheilt sind. Jetzt aber hat unsere 17 Jahre alte Tochter dasselbe Leiden. — Dieselbe am 4. Sept. 1911: Muß Ihnen mitteilen, daß unsere Tochter auch von der Hautkrankheit in kurzer Zeit geheilt war, und sagen wir hiermit unseren besten Dank.

Herr **J. S.** aus **K.** schreibt am 21. Nov. 1910: Teile Ihnen ergebenst mit, daß ich von dem Leiden befreit bin. — Derselbe am 20. Aug. 1911: Teile Ihnen ergebenst mit, daß die Hautkrankheit nicht mehr aufgetreten ist, wofür Ihnen nochmals meinen besten Dank ausspreche.

Herr **W.** aus **B.** schreibt am 25. Nov 1910: Mein Sohn ist vollständig genesen und bin ich Ihnen zu großem Danke verpflichtet für Ihre rasche und sichere Hülfe. — Derselbe am 20. Aug. 1911: Sage Ihnen nochmals herzlichen Dank für Ihre Behandlung. Seit der Abheilung, welche damals bald erfolgte, hat sich bis heute auch nicht eine Spur dieser tückischen Krankheit mehr gezeigt.

Herr **P. J. M.** schreibt am 26. März 1911: Nehmen Sie noch nachträglich unsern besten Dank für Ihre schnelle Hülfe. Wir sind schon lange Zeit von dem Uebel befreit. — Derselbe am 27. Aug. 1911: Seitdem wir Ihnen über unsere Heilung mitteilten, haben sich keinerlei Rückfälle mehr gezeigt.

Rheumatismus.

Frl. **J. T.** aus **K.** schreibt am 9. Okt. 1910: Die Schmerzen sind aus den Gelenken verschwunden. Nur nach vielem Gehen verspüre ich noch etwas Schmerzen in den Fußgelenken. — Dieselbe am 5. Sept. 1911: Teile Ihnen mit, daß die Heilung eine dauernde war und daß ich seit Ihrer Behandlung keinen Rückfall von Rheumatismus verspürte.

Sehr viele andere Dankschreiben über die Heilung der verschiedensten Krankheiten können eingesehen werden. §



Fetten

Speck

bei Abnahme von 10 Pfund a 65 Pfg. Größere Posten billiger.

G. Garritsen,

---

1 möbl. Zimmer

evtl. auch unmöbliert mit Logis in der Nähe des Bahnhofs zu vermieten. Näh. in der Exped. †

Habe noch

schöne Speisekartoffeln

(rote Nägelsäs und Magnum bonum)

abzugeben

Anton Wissing,

Eine schöne

3 Zimmer-Wohnung

am Navarditor oder Westend zum 1. Nov. zu mieten gesucht.

Gefl. Offerten u. **A. B. 7** an die Exped. d. Bl.

Gummistrümpfe

empfiehlt Dietsens Nachf.

Bocholter Volksblatt. Nr. 266 Zweites Blatt. Montag, 16. Oktober 1911. **Rheder Volkszeitung.**

Volksversammlung Zentrumspartei.

Am Mittwoch, 18. Oktober, abends 8½ Uhr, findet im Saale **„Zum großen Kurfürsten"** (Inh. Opperbeck) eine

große Volksversammlung

der **Zentrumspartei** statt.

Als Redner sind gewonnen:

1. Stadtverordneter **Thomas Esser, Euskirchen:** „Mittelstand, Arbeiterschaft und Zentrum."
2. Professor **Dr. Weskamp, Dorsten:** „Die Lage des Zentrums im Reichstagswahlkreise Borken-Recklinghausen."

Zu dieser Versammlung laden wir alle Parteiangehörigen ebenso freundlichst wie dringend ein.

Der Vorstand der Bocholter Zentrums-Organisation.

Die Arbeiterschaft Bocholts und die Teuerung.

Am letzten Freitag tagte im Arbeiterverein St. Paulus eine gut besuchte Versammlung der Vorstände der hiesigen katholischen Arbeitervereine und der christlichen Gewerkschaften unter dem Vorsitz des Herrn Kaplan Nocke. Die Versammlung war zu dem Zweck einberufen, Stellung zu nehmen zu der gegenwärtigen Teuerung und Mittel und Wege zur Linderung derselben in Vorschlag zu bringen. Nach einem einleitenden Vortrag des Herrn Gewerkschaftssekretärs Otte über die Ursachen der Teuerung und die von einigen Städten bereits unternommenen Schritte zur Milderung derselben, berichtete Herr Kaplan Plake über die von privater Seite in der „Teuerungsfrage" bereits unternommenen Schritte, soweit ihm dieselben bekannt geworden waren. In der Diskussion, welche durchaus sachlich verlief, wurde u. a., auch besonders die Notwendigkeit der Ermäßigung der Fleischpreise betont, da man sonst schließlich genötigt sei, auf diesem Gebiete Mittel der Selbsthülfe in Erwägung zu ziehen. Nach längerer Diskussion wurde beschlossen, folgende Eingabe an die Stadtverwaltung zu richten.

Bocholt, den 14. Oktober 1911.

An

die hiesige Stadtverwaltung,

z. H. des Herrn Bürgermeisters Wesemann

Hier.

Der wohllöblichen Stadtverwaltung gestatten sich die Unterzeichneten Körperschaften folgende Ausführungen und Vorschläge mit der Bitte um wohlwollende Prüfung und Berücksichtigung zu unterbreiten:

Die allenthalben herrschende Lebensmittelteuerung macht sich auch bei der Bevölkerung hiesiger Stadt in empfindlicher Weise bemerkbar. Besonders der Arbeiterstand, der bei der schlechten Lage der Textilindustrie in ungünstigen wirtschaftlichen Verhältnissen lebt, empfindet die Teuerung jetzt doppelt schwer. Die Preise für Lebensmittel auf dem hiesigen Wochenmarkt sind ziemlich dieselben, wie diejenigen anderer — größerer Städte. Die Detailpreise für Fleisch sind trotz der gesunkenen Viehpreise auf der gleichen Höhe geblieben; ja, es ist sogar wahrscheinlich, daß noch eine weitere Steigerung der Fleischpreise erfolgt. Fleischgenuß ist daher in Arbeiterfamilien nur auf ein Minimum beschränkt. Ähnliches gilt für andere wichtige Lebensmittel. Die in letzter Zeit nicht selten festgestellten Fälle von Unterernährung an Kindern hiesiger Volksschulen, erhärten unserer Angaben.

Infolge genannter Verhältnisse gestatten wir uns die Unterbreitung folgender Vorschläge:

1) Da — wie verlautet — von privater Seite anerkennenswerter Weise bereits Schritte zur Versorgung der Bevölkerung mit billigen Seefischen in die Wege geleitet sind, bitten wir die Stadtverwaltung, hier fördernd miteinzugreifen und dahin zu wirken, daß die Interessen der Konsumenten gewahrt bleiben.
2) Auf gleiche Weise — wie bezgl. der Beschaffung von Fischen — möge ein Massenbezug von Gemüse und Hülsenfrüchten — evtl. auch von Kartoffeln — in die Wege geleitet und dieselben möglichst zum Selbstkostenpreis abgegeben werden.
3) Bei der unverhältnismäßigen Höhe der Fleischpreise, im Vergleich zu den Viehpreisen, wird gebeten, durch Verhandlungen mit den hiesigen Metzgern dahin zu wirken, daß die Fleischpreise eine Ermäßigung erfahren. Eventuell möge die Stadtverwaltung, entsprechend dem Runderlaß des Landwirtschaftsministers vom 26. 9. zur direkten Versorgung der Bevölkerung mit Fleisch übergehen.

Indem wir um möglichste Beschleunigung der zu unternehmenden Schritte bitten und nötigenfalls die unentgeltliche Benutzung der beiden Arbeitervereinslokale für den Verkauf zur Verfügung stellen,

zeichnen Hochachtungsvoll

für die christlichen Gewerkschaften

für die katholischen Arbeitervereine.

* * *

Der Eingabe kann man im Allgemeinen sehr wohl zustimmen. Erfreulich ist besonders, daß man von allzu radikalen Forderungen Abstand genommen und allem Anschein auch die Interessen des Mittelstandes, des Klein-Kaufmanns und Gewerbetreibenden, in Rücksicht gezogen hat. Damit hat sich die Arbeiterschaft wieder einmal ein Zeugnis großen sozialen Verständnisses und Empfindens ausgestellt.

Die Rheder Rektoratschule.

Schon seit längerer Zeit haben die regsamen Bürger Rhedes den lobenswerten Wunsch gehegt, in ihrer starkaufblühenden Gemeinde eine Rektoratschule erstehen zu sehen. Mit der Gründung derselben befaßte sich bereits vor kurzem eine Versammlung, in der zunächst ein Schulverein von etwa 30 Mitgliedern gebildet wurde. Gleichzeitig erfolgte an die Bürger der Aufruf, dem Amt Rhede bis zum 20. Oktober d. J. die provisorischen Schüleranmeldungen zugehen zu lassen, damit das Bedürfnis und der Wunsch nach der geplanten Schule durch die Zahl der etwaigen Besucher festgestellt sei und daraufhin die weiteren Schritte unternommen werden können.

Soviel man bis jetzt merken konnte, herrscht allseits ein großes Interesse für die zu gründende Schule. Wenn aber ein Werk, dessen Vollendung von dem Zusammenwirken aller abhängig ist und dessen Vorteile jeder Familie zugute kommen sollen, wenn ein solches gemeinnütziges Werk erstehen soll, so müssen sich die interessierten Kreise nun auch wirklich zusammentun, sonst bleibts halt ewig beim unausgeführten Wunsche.

Wie manches Mütterchen hat oft bekümmerten Herzens den kleinen Liebling trotz Sturm und Wetter die Fahrt nach dem 6 Klm. entfernten Gymnasium antreten sehen; wie mancher Vater hat wohl, unwillig sein sorgenschweres Haupt schüttelnd, bei sich gedacht: „Ob sich das denn nicht ändern läßt?" Und die Jungens selbst! Sie wußtens und wissens eben nicht besser, und so machen sie, treu der alten Gewohnheit, alltäglich die Fahrt nach der Nachbarstadt und kehren, mit den Schätzen neuer Weisheit mehr oder weniger schwer beladen, früh am Nachmittag nach Hause zurück, um sich am Mittagsmahl zu laben, das Mutter für sie noch warm gehalten hat

Hier zeigt sich oft dasselbe Hasten und Jagen, wodurch unserer Zeit auf fast allen Gebieten ein so deutlicher Charakter aufgeprägt wird. Aber ohne konzentrierte, andächtige Arbeit geht es nicht gut. Das Leben ist ernst und fordert Fleiß und Anstrengung von dem, der etwas erreichen will. Die Jugend soll und braucht natürlich des Lebens Ernst noch nicht in seiner Tiefe zu erfassen aber man soll sie doch den Weg führen, auf dem ihre Kraft unbewußt gesammelt bleibt und jede unnötige Ablenkung und Zerstreuung ferngehalten wird. Nur so läßt sich eine gute Grundlage für die körperliche und geistige Ausbildung des Knaben und Jünglings gewinnen.

Von diesem Gesichtspunkte aus ist es mit Freuden zu begrüßen, daß man in Rhede eine Rektoratschule errichten will. Den Knaben bleibt die auf die Dauer doch lästige Fahrt wenigstens für die Jahre erspart, in denen ihr Körper noch wenig wetterfest ist. Die Zerstreuungen und die dummen Streiche, die solche Fahrten nun einmal mit sich bringen, fallen ebenfalls weg. Der Zusammenhang zwischen Elternhaus und Schulhaus ist ein inniger, sodaß kaum die Zeit da ist, auf dem Wege zum einen schnell wieder das über Bord zu werfen, was man im anderen gelernt hat. Und da die einzelne Klasse verhältnismäßig wenige Schüler zählt, so profitieren diese umso mehr vom Unterricht, gehen also mit einer gediegenen Vorbildung zur Schule größeren Stils über.

Auch mit dem finanziellen Punkte steht es günstig. Das Schulgeld soll jährlich 150 *M* betragen, während es an den meisten Schulen höher steht (in Bocholt 160 *M*). Und dazu fallen die Reisenkosten weg.

Bürger von Rhede und der Umgegend, wenn Euch an der Gründung der Rheder Rektoratschule etwas gelegen ist, so wirket mit, werdet Mitglieder des schon bestehenden Schulvereins, meldet Eure Knaben als Rektoratschüler an, damit kommenden Ostern die ersehnte Schule wirklich ins Leben trete und auch ein Zeichen sei von dem Blühen und Wachsen des schönen, großen Dorfes Rhede.

Ein Jagdabenteuer.

Von Ludwig Ganghofer.*)

Aus dem stillen, schönen Sommer 1881 zu Fall im Isarwinkel ist mir eine kleine Jagdgeschichte lebhaft in Erinnerung geblieben, die mir charakteristisch erscheint für die freundlichen Gewogenheiten des Lebens.

Da stieg ich an einem wundervollen Morgen mit dem Jagdgehilfen Eberl zum Luderer Gewänd hinauf. Wald und Berge funkelten in der reinen Sonne. Und überall das schöne, ruhige Rauschen der Wildbäche.

An der Baumgrenze führt der Steig quer über einen steilen, von Heidelbeerbüschen überwachsenen Hang, der überhaucht war vom schweren Dunst des verblühenden Seidelbastes. Der Jagdgehilfe, der durch das Fernrohr eine Sennerin auf dem gegenüberliegenden Berggehänge beobachtete, war zurückgeblieben. Ich schlenderte gemütlich den Steig hinan, halb schauend, halb träumend. Und plötzlich sah ich, daß sich hundert Schritte unter mir, in dem dichten Heidelbeergestrüpp, etwas Schwarzbraunes bewegte. Es huschelte und hüpfte, tauchte aus dem Grün heraus und verschwand wieder. Ich riß die Büchse von der Schulter und machte mich schußfertig. Jetzt erschien da drunten zwischen den Stauden ein langgestreckter Vogelkopf. Mein erster, fieberheißer Gedanke jubelte: „Ein Adler!" Was sonst? Solch ein „Endstrumm Vogel" konnte doch nur ein Adler sein! Ich hob die Büchse zur Wange. Der Vogel gewahrte diese Bewegung und schwang sich mit schwer wuchtenden Flügelschlägen aus den Stauden. Mein Schuß krachte, und der Vogel stürzte leblos, schwer wie ein großer Stein in das Gebüsch zurück.

Jetzt, nach dem glücklichen Schuß befiel mich das „Adlerfieber". Ich mußte die Augen schließen, und meine Hände zitterten. Wie ein Narr kam der Jagdgehilfe Eberl über den Steig heraufgerannt und brüllte: „Was is denn? Was is denn?"

Erst mußte ich einen Jauchzer in die Sonne hinausschreien. Dann konnte ich reden. „Einen Adler hab ich."

„Was? An Adler? Liegt er?"

„Ja, da drunten."

„Hergottsakra! HabenSö aber aSauglück!"

Wir rannten lachend über den Hang hinunter. Doch als wir zu der schwarzbraunen Sache kamen, sah ich es selbst gleich: das war kein Adler.

„Mar' und Josef!" stammelte der Jäger und wurde kreideblaß vor Schreck. „Dös is ja an Auerhohn!"

Na also! Kein Adler! Nur ein Auerhahn! Aber doch eine feine Jägerprimeur! Ich hate noch nie einen Auerhahn geschossen, noch nie einen gesehen. Und nun den ersten gleich im Flug mit der Kugel! Das war doch Ursache um vergnügt zu lachen! Warum erschrak der Jäger? Warum guckte er mich mit mauerbleichem Gesicht so entgeistert an?

„Eberl? Was haben Sie denn?"

„Angst hab i."

„Angst? Warum denn?"

„Weil i net woaß, ob Schußzeit is. Bei uns weard der Auerhohn bloß allweil auf'm Falz im Frühjahr geschossen. Himisakra! Bal mer jetzt da an Hohn in der Schonzeit umbracht haben, da krieg i an noblen Putzer vom Förster!" Der Jäger wollte den schönen Vogel gar nicht anrühren.

Auch mir fuhr der kalte Schreck in die Eingeweide. Ich, der Sohn eines Forstrates! Und ein Frevler wider das Jagdgesetz! In einem königlichen Forstbezirk!

Alle Lust für eine weitere Pirsche war uns beiden vergangen. Und das wurde ein unbehaglicher Heimweg. Ich selber trug den Auerhahn im Rucksack. Der Jäger fluchte alle fünf Minuten eine fürchterliche Litanei herunter. Und daheim verschwand er gleich in seiner Stube und ließ sich nimmer blicken. Während ich im Flur des Forsthauses den Rucksack an einen dunklen Nagel hängte, vernahm ich aus der Stube die Stimme des Försters. Das schlechte Jägergewissen drückte mich daß ich kaum reden konnte, als ich in die Stube trat. Nach allerlei Umschweifen brachte ich das Gespräch auf die Auerhahnjagd.

Auch der Förster sagte: „Den Auerhahn schießt man bloß allweil im Falz."

„Aber ich glaube mich dunkel zu erinnern, daß auch im Sommer Schußzeit ist? Oder im Herbste?"

„Da woaß i nix davon. Aber im Jagdkalender müaßt's ja drinstehen." Der Förster holte den Jagdkalender aus dem Wandkastl und blätterte. Dann lachte er. Und sagte: „Recht haben S', Herr Doktor! Und dös is gspassi! So a Zufall. Grad heut is der erste Tag von der Schußzeit."

Wie ein Verrückter sprang ich auf. Die Freude war gleich einem heißen Schwips in mir.

„Jesses! Herr Doktor! Was haben S' denn?"

„Warten S' ein bisserl!" Ich rannte in den Flur hinaus und brachte lachend meine Beute. „Na also! Dann hab ich heut einen Auerhahn geschossen!"

Das wurde ein lustiger Tag. Und der Jagdgehilfe Eberl, als er sich von seiner Angst erlöst fühlte, soff sich auf meine Kosten einen Rausch an, der sich sogar bei einer Kirchweih mit Ehren hätte sehen lassen können.

*) Im soeben erschienenen Oktoberheft der „Süddeutschen Monatshefte" veröffentlicht der Dichter Ludwig Ganghofer weitere „Erinnerungen", denen wir die obige kleine Schilderung einer kleinen Jagdepisode entnehmen.

Heer und Flotte.

Der Fahneneid.

Die neue Bekräftigungsformel am Schlusse des Fahneneides ist in einigen Blättern zum Gegenstande eines Mißverständnisses geworden. Bekanntlich hatte das Armeeverordnungsblatt vor einiger Zeit folgende an den Kriegsminister gerichtete Kabinettsorder veröffentlicht:

Auf den mir gehaltenen Vortrag bestimme ich, daß die Bekräftigungsformel am Schlusse des durch die allerhöchste Order vom 5. Juni 1831 festgesetzten Diensteides für die Angehörigen der christlichen Bekenntnisse fortan gemeinsam dahin zu lau-

en hat: „So wahr mir Gott helfe durch Jesum Christum und sein heiliges Evangelium". Bottzen urg, 11. September 1911. Wilhelm.

Dazu war in einer Korrespondenz bemerkt worden:

Bisher lautete die Schlußformel des Fahneneides für die Katholiken und Protestanten verschieden, und zwar für Katholiken: „So wahr mir Gott helfe durch Jesum Christum zur ewigen Seligkeit", während für die Protestanten die Formel: „. . . . durch Jesum Christum und sein heiliges Evangelium" vorgeschrieben war. Nunmehr haben beide Bekenntnisse die gleiche Formel.

Diese Mitteilung beruht, wie in der „Germ." nunmehr richtig gestellt wird, auf einem Irrtum bezw. auf einer Verwechselung der Schlußformel für Katholiken und Protestanten. Die Eidesformel hieß bisher bei den Protestanten: „So wahr mir Gott helfe durch Jesum Christum zur ewigen Seligkeit", bei den Katholiken: „So wahr mirGott helfe und sein heiliges Evangelium!" In der neuen Schlußformel sind also aus der protestantischen Schlußformel die drei Worte „zur ewigen Seligkeit" gestrichen, der katholischen Schlußformel dagegen die drei Worte „durch Jesum Christum" hinzugesetzt werden. Auf diese Weise ist die neue gemeinsame Schlußformel kombiniert worden.

Sport.

Keine Prinz Heinrich-Fahrt 1912.

* **Berlin,** 13. Okt. Im nächsten Jahre wird keine Automobiltourenfahrt um den Prinz Heinrich-Preis stattfinden. Prinz Heinrich und mit ihm die leitenden Männer des Kaiserlichen Automobilklubs haben gestern diesen überraschenden Beschluß, wie das Berliner Tageblatt hört, mit der Begründung gefaßt, daß der deutschen Industrie einmal ein Jahr Zeit gelassen werden soll, in Ruhe zu schaffen und vielleicht im Jahre 1913 mit neuen technischen Erscheinungen hervorzutreten, denn für 1913 ist wieder eine große automobilistische Veranstaltung geplant.

Gerichtssaal.

? **Elberfeld,** 14. Okt. Bis spät in die Nacht hinein dauerte der Prozeß gegen den Kaufmann Lorenz Heintzen aus Barmen, der nach durchgekneipter Nacht den Schlosser Gadolw mit dem er vorher in Streit geraten war, durch zwei Revolverschüsse schwer verletzte, und dann den Kellner Winnen und den Polizeisergeanten Dahl durch Bauchschüsse fast auf der Stelle tötete. Der Angeklagte erklärte, er wisse sich der Einzelheiten nicht mehr zu entsinnen. Heintzen, der zwar mehrfach an Geisteskrankheiten gelitten hat, dann aber wieder gesund gewesen ist, hat nach dem Gutachten mehrerer Sachverständiger Geisteskrankheiten simuliert, und zwar in einer Weise, die den Psychiatern die Gewißheit dafür boten, daß man es mit einem raffinierten Simulanten zu tun hatte. Die Geschworenen erachteten ihn auch des versuchten Mordes und des Totschlags in zwei Fällen schuldig, sie versagten ihm mildernde Umstände. Der Staatsanwalt beantragte hierauf 12 Jahre Zuchthaus, doch ging das Gericht über diesen Antrag hinaus und verhängte über den Angeklagten mit Rücksicht auf die Schwere der Tat 13 Jahre Zuchthaus, 10 Jahre Ehrverlust, sowie Stellung unter Polizeiaufsicht! — Heintzen erklärte, das Urteil nicht anerkennen zu wollen.

? **Elberfeld,** 13. Okt. Ein aufsehenerregendes Urteil wurde heute in einer außerordentlichen Sitzung der hiesigen Spruchkammer des Gewerbegericht gegen 75 Metallarbeiter wegen des ihren Arbeitgebern infolge des vor 12 Wochen ausgebrochenen Streiks entstandenen Schadens dahin gefällt, daß 48 Arbeiter der Firma W. Körting insgesamt 8796,07 *M* Schadenersatz zu zahlen haben. Sollte der Streik noch längere Zeit dauern, so würde ein weiterer Schadenersatz von 37 477,10 *M* verlangt werden. Den Arbeitern wurde ein rückständiger Akkordlohn von 1300,86 *M* zugesprochen. 15 Arbeiter der Firma Wilh. Reising wurden zu einem Gesamtschadenersatz von 1082,40 *M* verurteilt. Der noch mögliche Schaden ist auf 9510,60 *M* berechnet. Diese Arbeiter erhalten dagegen an rückständigen Lohn noch insgesamt 638,10 *M*. 12 Arbeiter der Firma Johann Fries haben einen Gesamtschadenersatz von 810,93 *M* zu leisten. Der noch mögliche Schaden wurde auf 7556,09 *M* bemessen. Diesen Arbeitern wurde ein rückständiger Lohn von 183 *M* zugesprochen.

? **Leipzig,** 13. Okt. Zu der bereits gemeldeten Verurteilung der französischen Sprachlehrerin Thirion zu 6 Monaten Gefängnis wegen Spionage wird noch mitgeteilt: Das Gericht hat nur versuchte Spionage angenommen. Die Angeklagte nahm das Urteil sehr gefaßt entgegen, und atmete, als sie das geringe Strafmaß hörte, erleichtert auf. Sie wird ihre Strafe wahrscheinlich im Leipziger Gefängnis verbüßen. Der Senatspräsident führte in der Urteilsbegründung aus, es sei anzunehmen, daß die Angeklagte nicht in der Absicht der Spionage nach Deutschland gekommen sei, sondern den Versuch lediglich unter dem Einfluß ihres Bräutigams getan habe. Strafmilderd ist der Umstand, daß ihr von vielen Zeugen ein gutes Leumundzeugnis ausgestellt wurde. Beim Verlassen des Gefängnisses wurde die Angeklagte von einer Freundin auf das lebhafteste begrüßt. Die beiden Freundinnen küßten sich. Dann wurde die Thirion von zwei Dienern des Gefängnisses nach einer Droschke gebracht die sie nach dem Gefängnis führte.

Provinzielles.

* **Dortmund,** 13. Okt. Große Aufregung gab es gestern im Gerichtsgebäude. Ohm, der vielgenannte Direktor der Niederdeutschen Bank, war verschwunden; er war weder in seiner Zelle noch im ganzen Gerichtsgefängnis aufzufinden. Anfangs dachte man schon an einen von langer Hand vorbereiteten Fluchtplan, zumal sich während des vormittags vor demGerichtsgebäude zwei Automobile aufgehalten hatten, die plötzlich verschwunden waren. Die ganze Sache löste sich aber schließlich in Wohlgefallen auf und das kam so: Ein Gefängnisaufseher hatte Ohm einem Landgerichtsrat vorgeführt, vor dem Ohm als Zeuge in einer Ehescheidungssache vernommen werden sollte. Der Aufseher wurde mit der Weisung auf den Flur geschickt, solange zu warten, bis dieVernehmung beendigt sei. Der Aufseher entfernte sich jedoch auf einen Augenblick in der Annahme, die Vernehmung werde, wie gewöhnlich, längere Zeit in Anspruch nehmen. Das war nun nicht der Fall, und als Ohm bald wieder erschien, fand er sich allein auf dem Flur. Da ihm das Warten nicht paßte, ging er zur Tür des Landgerichtsgebäudes hinaus auf die Straße und spazierte dort längere Zeit auf und ab. Es dauerte nicht lange, bis das Fehlen Ohms bemerkt wurde. Man setzte das Telephon nach allen Richtungen in Bewegung und erkundigte sich im Gerichtsgefängnis. Ohm war indes nicht zu finden. Nach geraumer Zeit klingelte jemand am Tor des Gefängnisses an der Lübeckerstraße und verlangte Einlaß. Es war Ohm, der nach einem kurzen Spaziergang auf dem nächsten Wege sich wieder zum Gerichtsgefängnis begeben hatte.

* **Düsseldorf,** 13. Okt. Der Bezirksausschuß hat die am 28. November v. J. in Essen-West getätigte Stadtverordnetenwahl in der ersten Abteilung für ungültig erklärt und den gegen den gleichlautenden Beschluß der Stadtverordnetenversammlung erhobenen Einspruch abgewiesen. Bei der Wahl hatten von 2968 Wahlberechtigten 974 ihre Stime für den Kandidaten des Zentrums, Philipsenburg, 760 für den Kandidaten der nationalen Parteien und 83 für den sozialdemokratischen Kandidaten abgegeben. Die Wahlzeit war auf 10—12 und 5—8 Uhr festgesetzt worden. Gegen die Gültigkeit der Wahl war von liberaler Seite Einspruch erhoben worden, weil die Wahlzeit nicht ausgereicht habe, allen Wählern die Ausübung des Stimmrechtes zu gestatten, und weil das Wahllokal, die Turnhalle der Oberrealschule, nicht groß genug gewesen sei. Die Stadtverordnetenmehrheit erklärte hierauf die Wahl für ungültig. Hier gegen erhob der Gewählte und Chefredakteur Hankamm Einspruch. Der Vertreter der Kläger, Rechtsanwalt Hinsenkamp, wies namentlich darauf hin, daß die bei der Wahl zutage getretenen Unbequemlichkeiten im Industriegebiet gang und gäbe wären, und der Vertreter der Stadtverwaltung bemerkte, daß dann wohl jede Wahl im Industriegebiet für ungültig erklärt werden müsse. Die Stadtverwaltung stehe auf demStandpunkt, daß die Wahl als gültig anzusehen sei. Der Bezirksausschuß wies jedoch den Einspruch zurück; die städtische Verwaltung habe nicht die nötigen Vorkehrungen getroffen, um die vorschriftsmäßige Ausübung der Wahl zu ermöglichen. Für 3000 Wähler sei eine Wahlzeit von fünf Stunden angesetzt gewesen, eine Minute für zehn Wähler. In dieser Zeit sei eine vorschriftsmäßige Ausübung des Wahlrechts nicht möglich. Das Oberverwaltungsgericht habe bei einer viel kleineren Wählerschaft eine Wahlzeit von sechs Stunden für ungültig erklärt.

* **Traben-Trarbach,** 12. Okt. Die Grundsteinlegung des Handwerker-Erholungsheims, das hier von den Handwerkskammern der Provinzen Rheinland, Westfalen und Hessen-Nassau errichtet wird, soll demnächst erfolgen. Der Minister des Innern hat eine zweite Lotterie für die Zwecke des Baues bewilligt. Außerdem werden noch neue Anteilscheine ausgegeben, um die nötigen Mittel zusamenzubringen. Die Kosten belaufen sich ungefähr auf 200 000 *M*. Der Aufenthaltspreis soll niedrig festgesetzt werden, auch werden bedürftige Handwerker kostenlos in das Heim aufgenommen. Die Bauart des Hauses wird sich in Stil und Material der Bauweise der Moselgegend anschließen.

* **Duisburg,** 14. Okt. Gestern abend 9,38 Uhr sind bei der Einfahrt eines von Hochfeld-Süd kommenden Güterzuges in die Station Duisburg die beiden letzten Wagen des Güterzuges entgleist Beide Hauptgeleise von und nach Düsseldorf waren innerhalb des Bahnhofes gesperrt. Die Züge mußten umgeleitet werden, wodurch sie Verspätungen bis zu 30 Minuten erhielten. Um 12 Uhr waren die Aufräumungsarbeiten beendet u. die Gleise wieder frei.

Kaffeeinnes Malzkaffees.
Der bewährte Zusatz
zum Kaffeekaffee.
Der Apfelbaum macht's!

Nachlässigkeit rächt sich, darum verwende man zur Hautpflege eine allseits anerkannte vorzügl. Toiletteseife, wie die Myrrholinseife, die zudem auch die billigste im Gebrauch ist. Für zarten Teint unersetzbar. 50 Pf. pro Stück.

Verantwortlich für den allgemeinen Teil: Joseph Weber; für das Feuilleton: H. Temming; für den Reklamen- und Anzeigenteil: Wilhelm Baumeister.
Rotationsdruck und Verlag: J. & A. Temming. Sämtlich in Bocholt.

Einladung
zur
Stadtverordneten-Versammlung
am Donnerstag, den 19. Oktober 1911, nachmittags 5½ Uhr.

Tagesordnung:
1. Wahl der Beisitzer für die Stadtverordnetenwahl.
2. Einsprüche gegen die Richtigkeit der Wählerliste.
3. Wahl von Mitgliedern des Vorstandes der städtischen Sparkasse,
4. Baugesuche von Rietkötter, von der Nüll und Lohner.
5. Antrag des S. Löwenstein betr Befestigung der Bürgersteiges.
6. Offerte der Firmav an der Wettern & Wißdorff auf Lieferung von Stampfasphaltbelag.
7. Neuplatzstraße betr.
8. Ablösung eines an den Küster und Fahnenträger der Liebfrauenkirche zu entrichtenden Kanons.
9. Lustbarkeitssteuerordnung betr.
10. Abnahme der Rechnungen für 1910:
    a. der Friedhofskasse,
    b. der Ahauser Vikarie.
11. Vermächtnis des verstorbenen Herrn Aron Berla.
12. Errichtung eines Versicherungsamtes.
13. Abänderung des Ortsstatuts betr. das Gewerbe- und Kaufmannsgericht.

Bocholt, den 14. Oktober 1911.
Der Bürgermeister.

Wasserleitung.

Die Rundfragen betr. den Anschluß an die städtische Wasserleitung, welche noch nicht eingesandt worden sind, sollen gelegentlich der Einsammlung der Hauslisten mit abgeholt werden.
Es werden deshalb die Hauseigentümer gebeten, die Rundfragen mit der Erklärung, ob ein Anschluß gewünscht wird oder nicht, bereit zu halten.
Bocholt, den 12. Oktober 1911.
Der Bürgermeister.

Aus der von mir erworbenen maschinellen Einrichtung der Spinnerei Otto Böninger, Duisburg, gebe ich wegen Räumung, zu jedem annehmbaren Preise ab:
Battenre, Strecker, Grobfleyer-, Mittelfleyer- u. Feinfleyerbänke, Selfactoren, Ring-Throstles, Kreuzspulmaschinen, Spindelschnurmaschinen, Hopperfeder, Deckelkratzen, ein Exhaust-Opener, ein Fadenklauber.
Die sämtlichen Maschinen befinden sich in bestem gebrauchsfähigem Zustande und können jederzeit in der Spinnerei besichtigt werden.
B. Holländer, Aachen,
Ankauf, Verkauf, Abbruch industrieller Anlagen.

Englisch!
Zu den im November beginnenden Kursen für Damen und Herren nehme ich jetzt Anmeldungen entgegen. Interessenten werden gebeten, um nähere Auskunft zu erhalten, sich schriftlich an Miss Clark, Münster i. W., Nordstr. 17, oder nach Hotel Steiner zu wenden. Erteile auch Einzelunterricht. Beste Zeugnisse und Referenzen stehen zu Diensten.

Tüchtiger
Zwirner
gesucht.
Spinnerei Hochfeld.

2 Wohnungen,
ganz neu renoviert, je 7 Räume, sofort zu vermieten.
Näheres zu erfragen bei
Friedr. Schauss,
Nobelstraße 19.

Eine Partie
Taschen
geben zu herabgesetzten Preisen ab
J. & A. Temming.

Garantiert reine
Irische Natur-Tischbutter
Netto 9 Pfd. = 11 Mk.
Tilsiter Käse
Netto 9 Pfd. = 8,00 Mk.
H. Sievers, Friedrichshof (Ostpr.).
Kreis Ortelsburg.

Kath. Gesellen-Verein Bocholt.
Unser Ehrenmitglied der Schreinermeister
Herr August Leusing
ist im Herrn entschlafen.
Das feierliche Seelenamt findet am Dienstag morgen 8 Uhr in der St. Georgius-Pfarrkirche statt, darauf die Beerdigung um 9 Uhr von Sterbehause, Nobelstraße 1, aus.
Zu reger Beteiligung ladet ein
der Vorstand.
Die teilnehmenden Ehrenmitglieder mögen sich der Fahne anschließen.

Elisabeth Verein.
Dienstag nachmittag von 3 bis 6 Uhr:
Nähstunde.

Praktisches Kirmes-Geschenk!
„Feuergeist"-Apparat
nur Mk. 3,50.
Spart Papier, Streichholz, Brennholz.
W. Blumentrath,
Kreuzstr. Tel. 174.

Strahlende Schönheit,
blendendweissen, rosigen Teint, glatte, reine, zarte, gesunde Haut bewirkt Lilienmilchseife „Südstern", anerk. feinst. Parfüm Pr Stck. 50 Pf. in der St. Georgius-, Löwen- und Marien-Apotheke.

Zeichnungs-Einladung
auf
Mk. 10 000 000 4% tige Schuldverschreibungen
des
Provinzialverbandes der Provinz Westfalen V. Ausgabe, 13. Reihe.
Unconvertierbar bis 1. Okt. 1916. Im ganzen deutschen Reiche mündelsicher.

Auf Grund des Beschlusses des Provinzialausschusses vom 10. Okt. 1911 gelangt die 13. (letzte) Reihe der V. Ausgabe Westfälischer 4% Provinzial-Schuldverschreibungen jetzt zur Begebung. Die Stücke sind eingeteilt in Abschnitte zu M. 5 000, 2 000, 1 000, 500 und 200; sie sind mit Januar und Juli fälligen Zinsscheines versehen — der erste ist am 1. Juli 1912 fällig — und gelangen an den Börsen von Berlin, Frankfurt a. M. und Hamburg zur Einführung.
Die Landesbank der Provinz Westfalen in Münster i. W. nimmt Anmeldungen auf den Bezug dieser Schuldverschreibungen zum Kurse von 100,70% bis zum 21. Oktober ds. Js. entgegen. Anmeldungen können zu den gleichen Bedingungen auch durch Bankfirmen erfolgen. Zeichnungsformulare sind bei den Anmeldestellen erhältlich. Die Landesbank behält sich die Höhe der Zuteilung auf die eingehenden Zeichnungen vor; die Mitteilung darüber erfolgt alsbald nach Schluß der Zeichnung. Anmeldungen mit neunmonatiger Sperrfrist werden bevorzugt.
Die Abnahme der zugeteilten Stücke zum Zeichnungskurse abzüglich 4% Zinsen bis 1. Januar 1912 kann jederzeit, muß aber bis 15. Dezember 1911 geschehen. Die Abnahme ist auch in Teilbeträgen zulässig. Den Schlußscheinstempel tragen die Zeichner zur Hälfte; die Talonsteuer übernimmt die Landesbank.
Werden Stücke mit April und Oktober Zinsscheinen vorgezogen, so können solche, so weit der noch vorhandene Bestand reicht, aus der ebenfalls bis 1. Oktober 1916 unkonvertierbaren 12. Reihe geliefert werden. Bei der Landesbank hinterlegte Westfälische Provinzial-Anleihescheine werden kostenfrei verwaltet.

Münster i. W., im Oktober 1911.

Landesbank der Provinz Westfalen:
Krönig.

Flügel **Ibach** Pianos
Neuerweg 38–42 BARMEN Neuerweg 38–42

Institut für Röntgenphotographie.
Dr. med. Burkart, Spezialarzt für Haut-, Geschlechts- u. Blasenleiden.
Dr. med. Schönewald, prakt. Arzt.
Duisburg, Buchenbaum 38, Aufnahmezeit 10 bis 1 Uhr.

Zigaretten - Vertreter überall gesucht zum Verkauf an Wirte etc. gegen höchste Provis., evtl. M. 400 monatlich.
Richard Nate, Bochum